

19. Sächsischer Archivtag

**11. – 13. Mai 2012
in Meißen**

Aus dem Schaden klug geworden?

**Archivische Bestandserhaltung zehn Jahre
nach der Jahrhundertflut**

Tagungsband



VdA - Verband deutscher
Archivarinnen und Archivare e.V.
Landesverband Sachsen

© Herausgegeben vom Landesverband Sachsen
im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.
und dem Sächsischen Staatsarchiv
Chemnitz, Mai 2013

Druck: RT Reprotechnik Chemnitz

Inhaltsverzeichnis

Grit Richter-Laugwitz: Eröffnung des 19. Sächsischen Archivtags	5
---	---

Grußworte:

Markus Ulbig, Sächsischer Staatsminister des Innern	8
Albrecht Hellfritzsch, Beigeordneter des Landkreises Meißen	11
Hartmut Gruner, Bürgermeister der Stadt Meißen	13
Andrea Wettmann, Direktorin Sächsisches Staatsarchiv	14

Beiträge:

Juliane Kletschka, Jens Zirpins: Protokoll zum Fachgespräch mit dem Thema Notfallvorsorge und Bestandserhaltung während des 19. Sächsischen Archivtages 2012 in Meißen	17
Michael John: Risikoanalyse und Notfallmanagement: Das Denken des Udenkbaren	21
Brigitte Strobel: Notfallplanung im Stadtarchiv Dresden und erste Schritte der Umsetzung	41
Rita Sagstetter: Alltäglich und doch nicht selbstverständlich? Konservatorische Grundregeln bei der Lagerung, Verpackung und Nutzung von Archivgut	47
Teilnehmerliste	59
Programm	63

Eröffnung des 19. Sächsischen Archivtags

Grit Richter-Laugwitz

Sehr geehrter Herr Innenminister Ulbig,

sehr geehrter Herr Beigeordneter Hellfritzsch

sehr geehrter Herr Bürgermeister Gruner,

sehr geehrte Frau Direktorin Dr. Wettmann,

sehr geehrte Frau Dr. Becker als Vertreterin unseres Gesamtverbandes,

sehr geehrte Gäste aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur,

liebe ausländische Kolleginnen und Kollegen, Kolleginnen und Kollegen aus Bayern und natürlich aus Sachsen,

im Namen des Vorstandes des Landesverbandes Sachsen im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare begrüße ich Sie ganz herzlich zum 19. Sächsischen Archivtag. Ganz besonders freuen wir uns, dass wir erstmals in der für Sachsen historisch so wichtigen Stadt Meißen zu Gast sein dürfen, deren herausragende geschichtliche Bedeutung sich auch in der Überlieferung des hiesigen Stadtarchivs widerspiegelt. Mit dem Kreisarchiv, dem Archiv des Hochstifts und mit dem Archiv der Porzellanmanufaktur finden sich vor Ort weitere Archive, die Meißen als Archivstandort besonders wichtig machen.

Und dennoch ist gerade Meißen mit der unmittelbaren Lage an der Elbe - und damit an einer potentiellen Quelle für Hochwasserkatastrophen - prädestiniert für die Ausrichtung unserer Fachtagung zum Thema „Aus dem Schaden klug geworden? Archivische Bestandserhaltung zehn Jahre nach der Jahrhundertflut“. Denkt man an die Hochwasserkatastrophe im Jahr 2002 zurück, fallen einem neben Dresden natürlich sofort auch Orte wie Meißen und Pirna ein. Wir freuen uns deshalb, dass es zum Beispiel in Pirna gelungen ist, mit dem dortigen Stadtarchiv und dem ehemaligen Kreisarchiv Weißeritzkreis zwei vom damaligen Hochwasser schwerstgeschädigte Archive nun baulich sicher innerhalb des kürzlich eröffneten Archivverbundes Pirna unterzubringen.

Naturgewalten wie das Wasser sind jedoch nur ein Gefährdungspotential für das uns anvertraute Archivgut. Auch die Unterbringung in klimatisch ungeeigneten Räumen, fehlende Verpackungen oder einfach auch nur unsachgemäßer Umgang sind tägliche Gefahren für unser einmaliges Archivgut. Von den Folgen durch Bauarbeiten und Untertunnelungen eines Archivstandortes ganz zu schweigen! Glücklicherweise gibt es gerade in Sachsen viele positive Beispiele dafür, dass sich Archivträger ihrer Verantwortung für das Ihnen anvertraute Kulturgut bewusst geworden sind und entsprechende Bedingungen zur Unterbringung des Archivgutes geschaffen haben. Besonders zu nennen ist dabei der Freistaat Sachsen, der mittlerweile alle seine Archivstandorte modernisiert hat. Herr Staatsminister Ulbig, wir freuen uns sehr, dass Sie uns auch heute wieder persönlich für ein Grußwort zur Verfügung stehen. Aber auch der oben bereits genannte Archivverbund Pirna, die Kreisarchive des Vogtlandkreises, des Erzgebirgskreises oder auch des hier vor Ort befindlichen Kreisarchivs Meißen sind gute Beispiele für eine fachgerechte Unterbringung von Archivgut. Wir hoffen sehr, dass dieser Archivtag auch für die Stadt Meißen ein Impuls sein kann, die Unterbringung des Stadtarchivs weiter positiv voranzubringen. Aus dem Wissen der besonderen historischen Situation Ihrer Stadt und der in Ihrem Archiv vorhandenen reichhaltigen Überlieferung seit dem 14. Jh. heraus - die erste Urkunde stammt von 1316 und beinhaltet die Ersterwähnung des Rates - möchten wir Sie, Herr Bürgermeister

Gruner, in Ihren Überlegungen und Aktivitäten bestärken, mit einer angemessenen Unterbringung des städtischen Archivs auch der Geschichte Meißen eine sichere Zukunft zu geben, von der noch Generationen nach uns profitieren können.

Die Ausrichtung einer solchen Tagung ginge nicht ohne die Unterstützung der Partner vor Ort. Wir möchten uns deswegen bei Ihnen, sehr geehrter Herr Hellfritsch für die finanzielle Unterstützung bei der Mittagsversorgung unserer Teilnehmer bedanken und bei Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister Gruner für die kostenlose Bereitstellung dieses sehr schönen und repräsentativen, für unsere Tagung bestens geeigneten Ratsaales Ihrer Stadt. Die parallele Veranstaltung von Grafikmarkt, Töpfermarkt und dem Sächsischen Archivtag an einem Wochenende hat Sie vor einige logistische Herausforderungen gestellt, die hohe Nachfrage zeigt aber auch die große Beliebtheit Meißen bei Besuchern und Veranstaltern. Zum Sächsischen Archivtag haben rund 70 Kolleginnen und Kollegen den Weg nach Meißen gefunden. Von der nach 1990 wieder gewonnenen Schönheit Ihrer Stadt konnten wir uns gestern Abend bei einem Stadtrundgang schon persönlich überzeugen.

Leider jedoch haben oftmals erst solche Ereignisse, wie das bereits genannte Hochwasser, der Brand der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar und der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln in der Öffentlichkeit aber auch in der Fachwelt selbst dazu geführt, das Thema Notfallvorsorge in Kultureinrichtungen und insbesondere in Archiven stärker in den Blickpunkt zu rücken. Beschäftigte man sich in den 1990er Jahren noch vor allem mit dem Massenproblem des Papierzerfalls, rückte seit Anfang des neuen Jahrtausends die Notfallvorsorge mehr in den Fokus innerhalb der Bestandserhaltung.

Bereits unmittelbar nach dem Hochwasser vor zehn Jahren führte die Bundeskonferenz der Kommunalarchive gemeinsam mit unserem Landesverband ein vielbeachtetes Seminar zum Thema „Katastrophenvorsorge in Archiven – Bestandsaufnahme“ durch. Nach dem Seminar waren die Teilnehmer festen Willens, zum Beispiel das Thema Notfallplan wesentlich konkreter als bisher anzugehen. Aus Gesprächen wissen wir jedoch, dass viele Kolleginnen und Kollegen im Wirbel des Alltagsgeschäftes bei diesem Thema in eine Sackgasse geraten sind. Gründe dafür sind auch in den überproportional gestiegenen Anforderungen an die Quantität der archivischen Arbeit bei oftmals abnehmenden personellen Kapazitäten zu suchen. Dass es in Aufgabenbereichen wie der Erschließung, der Bestandserhaltung und der Benutzung bis hin zur Sicherung der elektronischen Überlieferung der Archivträger auch auf nur durch Fachpersonal zu erbringende Qualität ankommt, wird durch die Archivträger leider manchmal übersehen.

Auf dem eben angesprochenen Seminar unterrichtete uns der Bürgermeister von Olbernhau im Erzgebirge, Herr Dr. Steffen Laub, über die Auswirkungen der Hochwasserkatastrophe auf seinen Ort und insbesondere auf das städtische Archiv. Wie sehr ihm das Archiv dabei ans Herz gewachsen ist, zeigt seine Bereitschaft, uns beim diesjährigen Archivtag im Rahmen des folgenden Fachgespräches zum Thema Notfallvorsorge und Bestandserhaltung wieder mit einem kleinen Bericht, nun über die Entwicklungen seit 2002 und die heutige Situation, zur Verfügung zu stehen. Stellvertretend für alle Referentinnen und Referenten, Moderatoren und Diskussionsleiter möchte ich mich bei Ihnen, Herr Dr. Laub, ganz herzlich für Ihre Bereitschaft bedanken, unsere Tagung aktiv zu bereichern.

Bestandserhaltung und insbesondere das Thema Notfallverbünde erfordert eine viel stärkere spartenübergreifende Vernetzung innerhalb der Kulturlandschaft als bisher praktiziert, stellvertretend dafür begrüße ich Herrn Michael John von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ganz herzlich in unserer Mitte. Enge und herzliche Verbindungen pflegen wir seit Jahren auch zu den Kolleginnen und Kollegen aus Bayern, Frau Dr. Sagstetter, seien auch Sie uns als Referentin und als unser Gast herzlich willkommen!

Besonders freue ich mich, dass es mittlerweile selbstverständlich geworden ist, Vertreterinnen und Vertreter der polnischen und der tschechischen Archivgesellschaften als unsere Gäste auf dem Archivtag zu begrüßen. Leider musste der Vertreter der tschechischen Archivgesellschaft, Herr Myšička, seinen Besuch aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig absagen. Um so mehr freue ich mich aber, dass wir mit Frau Lucyna Harc erstmalig die Vertreterin der polnischen Archivgesellschaft, Abteilung Breslau, bei uns begrüßen dürfen. Seien auch Sie herzlich willkommen!

An dieser Stelle möchte ich Sie auch auf unsere Archivmesse hinweisen, die mit 14 Ausstellern auch in diesem Jahr wieder eine überaus breite Resonanz erzielt hat. Erstmals beteiligt sich auch ein Anbieter aus Polen daran, seien Sie alle herzlich willkommen.

Unser aller Wirken sollte nicht nur beim Thema Bestandserhaltung nachhaltig sein, auch die Sächsischen Archivtage wären ohne die dazugehörigen Tagungspublikationen nur halb so wertvoll. Der wichtigste Partner zur Herausgabe dieser Bände ist das Sächsische Staatsarchiv, Frau Dr. Wettmann, herzlichen Dank Ihnen und Ihren Kolleginnen und Kollegen für die ausgezeichnete Unterstützung als Mitveranstalter auch schon bei der Vorbereitung dieser Tagung!

Vor allem aber danke ich dem hiesigen Ortskomitee in persona von Frau Papert und Herrn Lauerwald mit Ihren Kolleginnen und Kollegen. Sie haben den Archivtag in Meißen mit großem persönlichem Engagement vorbereitet und dafür gesorgt, dass wir uns auf die inhaltliche Gestaltung des Archivtages konzentrieren konnten. Für die engagierte und konstruktive Arbeit bei der Vorbereitung des Archivtages bedanke ich mich natürlich auch bei den Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand, die dieses Ehrenamt neben der eigentlichen Tätigkeit gewissenhaft auf sich nehmen.

Und das in diesem Jahr unter etwas erschwerten Bedingungen, die wir aber auf Grund der dahinter stehenden, sehr positiven Gründe, doch gern auf uns genommen haben. Während uns eine Kollegin aus dem Vorstand wegen Ihrer Elternzeit gerade nicht zur Verfügung steht, haben wir unsere Vorsitzende, Frau Dr. Wettmann, durch Ihre Berufung zur Direktorin des Sächsischen Staatsarchivs gleich zu Beginn dieses Jahres verloren. Da wir uns jedoch außerordentlich freuen, dass das Sächsische Staatsarchiv nach dem Ausscheiden von Herrn Dr. Wolf mit ihr eine fachlich überaus kompetente und bei den Archivarinnen und Archivaren aller Sparten beliebte Kollegin als neue Direktorin gewonnen hat, überwiegt die Freude den Verlust. Liebe Andrea, stellvertretend für den Vorstand und die Mitgliedschaft danke ich dir ganz herzlich für dein Engagement als Vorsitzende unseres Landesverbandes und wünsche dir persönlich viel Kraft bei der Gestaltung des staatlichen Archivwesens in Sachsen.

Damit erkläre ich den 19. Sächsischen Archivtag für eröffnet und darf Sie, Herr Innenminister Ulbig, die Herren Hellfritzsch und Gruner als Vertreter des Landkreises und der Stadt, Frau Direktorin Dr. Wettmann und die Vertreterin des Gesamtverbandes, Frau Dr. Becker nun um Ihre Grußworte bitten.

Grit Richter-Laugwitz

Grußwort des Sächsischen Staatsministers des Innern¹

Markus Ulbig

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Raschke, sehr geehrter Herr Landrat Steinbach,
sehr geehrte Frau Richter-Laugwitz,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich freue mich sehr, heute bei Ihnen im schönen Meißen zu sein. Nichts erinnert mehr daran, dass die sogenannte Jahrhundertflut vor nunmehr fast zehn Jahren hier wie in zahlreichen weiteren Orten vieles zerstört hatte.

Sicher haben Sie wie ich noch die Bilder von der Flut im Kopf: Bilder von Straßen, die zu Strömen geworden waren und von Menschen, die unermüdlich Sandsäcke anhäuften, um größere Schäden an Gebäuden zu verhindern.

Auch viele Archive in Sachsen waren von der Flut betroffen. Archivgut in insgesamt 17 Archiven in Sachsen wurde geschädigt oder sogar vernichtet. Damit ist ein Teil Kulturgut unwiederbringlich verloren gegangen. Der Schadensumfang lässt sich auf ca. 1.000 Meter Archivgut beziffern.

Bestände des Sächsischen Staatsarchivs kamen nicht direkt zu Schaden, wohl aber große Mengen potentiellen Archivguts in den Registraturen der Behörden, allein ca. 15.000 Meter Registraturgut der Justiz. Besonders schwer war das Stadtarchiv in meiner Heimatstadt Pirna betroffen, auch weil die Unterbringung bis dahin nicht sachgerecht war.

Aus den Folgen der Flut hat der Freistaat vielfältige Konsequenzen gezogen. 2003 hat das Sächsische Staatsministerium des Innern eine Verwaltungsvorschrift zur Behebung von Hochwasserschäden an Archivgut und Personenstandsbüchern (VwV - Hochwasserschäden Archivgut/Personenstandsbücher) erlassen, deren Umsetzung koordiniert und Zuwendungen zur Schadensbegrenzung und zur Wiederherstellung des geschädigten Archivguts und von Personenstandsbüchern erteilt.

Wesentliche Voraussetzung für die Bewilligung von Zuwendungen war die sachgerechte Unterbringung des Archivguts. Zehn der betroffenen Archive haben unser Förderprogramm genutzt, darunter die besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Stadtarchive von Olbernhau, Grimma und Bad Schandau. Insgesamt 385.000 Euro sind zwischen 2003 und 2005 in die Wiederherstellung von Archivgut und Personenstandsbüchern geflossen.

Die wichtigste Lehre aus der Katastrophe war für uns, von nun an den Blick vor allem auf Nachhaltigkeit zu richten. Ein vorbildliches Projekt in punkto sachgerechte Unterbringung und Nachhaltigkeit ist der erste Archivverbund zwischen einem Stadt- und einem Kreisarchiv im Freistaat Sachsen am Standort Pirna Sonnenstein. Hier stehen seit April dieses Jahres beste Lagerbedingungen zur Verfügung. Die Magazine können aneinander gereihte Akten im Umfang von 17,5 km aufnehmen. Modernste Technik sorgt für konstante Raumtemperatur und gleichbleibende relative Luftfeuchte.

Wie ist das Sächsische Staatsarchiv für Katastrophen gerüstet? Am 16. Juni 2009 wurde das Archivzentrum Hubertusburg mit der Zentralwerkstatt für die Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut (ZErAB) in Betrieb genommen. Die ZErAB ist mit einer modernen Gefriertrocknungsanlage ausgestattet, mit deren Hilfe geschädigtes Archivgut schnell gesichert werden kann.

¹ Hinweis: Bei dem Text handelt es sich um eine leicht überarbeitete Fassung des von Herrn Staatsminister Ulbig am 12. Mai 2012 gehaltenen Grußworts.

Weitere Aufgaben der ZErAB sind die Sicherungs- und Schutzverfilmung und die Konservierung und Restaurierung von Archivalien in Mengenverfahren. Die ZErAB kooperiert auch mit anderen Archivträgern: So konnte sie das Stadtarchiv Köln nach dem verheerenden Einsturz des Archivgebäudes unterstützen, indem sie sich an der Gefriertrocknung des geschädigten Archivguts beteiligt hat.

Die bauliche und technische Ausstattung der Gebäude des Staatsarchivs befindet sich auf technischem Höchststand. Das gilt insbesondere auch für die Brandschutztechnik. Als Lehre aus dem Brand der Anna-Amalia Bibliothek in Weimar 2004 sind die Magazine zum Beispiel mit Rauchansaugsystemen ausgestattet worden.

Um das Archivgut des Staatsarchivs zu schützen, wird es bereits seit 2000 in säurefreien Spezialkartons verpackt. Damit gehört unser Staatsarchiv hier zu den führenden Archiven in Deutschland. Für diese bestandserhaltende Maßnahme hat der Freistaat bisher über 1 Million Euro aufgewendet. Gut investiertes Geld: Der Einsturz des Stadtarchivs Köln 2009 hat gezeigt, dass die Kartonverpackung ein hervorragendes Mittel zur Schadensbegrenzung ist, weil sie vor Verschmutzung schützt, mechanischen Schutz bietet und Durcheinanderbringung verhindert.

Eine weitere Konsequenz aus der Jahrhundertflut war die Gründung von Notfallverbänden. Diese Verbände unterstützen sich bei der Notfallprävention und leisten gegenseitige personelle und technische Hilfe im Katastrophenfall. Im seit September 2011 bestehenden Notfallverbund Dresden sind neben dem Sächsischen Staatsarchiv mit der Abteilung Hauptstaatsarchiv Dresden, das Landesamt für Denkmalpflege, die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, die Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek, der Sächsische Landtag, die Stadt Dresden mit Stadtarchiv und Brand- und Katastrophenschutzamt sowie weitere Partner vereint. Der Notfallverbund Leipzig befindet sich noch in Gründung.

Weil Prävention von Austausch und Vernetzung lebt, ist das Staatsarchiv über die lokalen Bündnisse hinaus mit anderen Notfallsystemen vernetzt. So arbeitet es mit Einrichtungen aus Polen, Tschechien und Deutschland in der „European Disaster Prevention Group“ zusammen und ist auch im Notfallregister Archive (NORA) des Deutschen Notfallvorsorge- Informationssystem des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (DeNIS) verzeichnet. Darüber hinaus arbeitet das Sächsische Staatsarchiv auch mit der freien Wirtschaft zusammen und kann etwa zeitnah Gefrierhäuser beim Handel anmieten.

Fazit: Unsere Archive sind Schatzkammern, ohne die unsere Gesellschaft arm wäre. Wir tun alles, um das Archivgut vor Schädigungen zu bewahren. Die Jahrhundertflut war uns eine Lehre, aus der wir viele Konsequenzen für eine Optimierung unserer Archive gezogen haben. Aber auch Katastrophen andernorts geben uns Lehren auf.

Prävention, insbesondere durch nachhaltige Lagerung der Archivalien ist das A und O unserer Archivkonzeption. Denn nicht zuletzt das Beispiel Pirna hat gezeigt: Wenn die Überlieferung Schaden nimmt, ist selbst mit sehr großem Finanzaufwand nur ein Teil der Verluste auszugleichen.

Unverzichtbar für den Know-how-Transfer wie für gegenseitige Hilfeleistungen ist die Vernetzung der Kultureinrichtungen untereinander. Ebenso wichtig: die Kooperation mit anderen Partnern, wie Katastrophenschutzbehörden oder der Wirtschaft, um im Schadensfall größtmögliche und schnelle Unterstützung zu bekommen.

Ganz klar ist: Ohne die Mitarbeit unseres fachkundigen und engagierten Personals in unseren Archiven wären die erwähnten Maßnahmen nicht umsetzbar gewesen. An dieser Stelle deshalb meinen herzlichsten Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Unterstützung bei der Umsetzung unseres Archivkonzepts.

Grußwort des Beigeordneten des Landkreises Meißen

Albrecht Hellfritzsch

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Im Namen von Herrn Landrat Steinbach darf ich Sie sehr herzlich zum 19. Sächsischen Archivtag bei uns im Landkreis Meißen begrüßen.

Vielleicht weilt der eine oder andere von Ihnen heute doch zum ersten Mal in unserer Region. Erlauben Sie mir deshalb bitte, Ihnen unseren Kreis zunächst ganz kurz vorzustellen. Möglicherweise gelingt es mir ja, Ihnen schon in naher Zukunft einen privaten Besuch bei uns schmackhaft zu machen.

Unser Landkreis Meißen besteht in seiner jetzigen Form seit dem 1. August 2008, als sich die Altkreise Meißen und Riesa-Großenhain zusammenschlossen. In den 34 Städten und Gemeinden leben mehr als 250.000 Einwohner. Die Fläche umfasst 1.452km².

Der Kreis bietet seinen Gästen eine überwältigende Naturlandschaft und ein kulturell einzigartiges Ensemble liebevoll gepflegter Bau- und Naturdenkmäler. Geschichtsinteressierten sei ein Besuch von Albrechtsburg, Dom und Meißner Altstadt empfohlen, sowie das Barock- und Jagdschloss in Moritzburg. Zu den ganz besonderen Sehenswürdigkeiten gehört natürlich auch die Meißner Porzellanmanufaktur. Die Klosteranlage und das Nudelmuseum in Riesa, das Karl-May-Museum in Radebeul oder Schloss und Kloster in Nossen runden die Empfehlungen ab. Als Teil der Ferienregion „Sächsisches Elbland“ genießt der Landkreis Meißen einen ausgezeichneten Ruf. Dazu tragen nicht zuletzt auch die landschaftliche Schönheit, eine traditionsreiche Weinkultur, das gut ausgebaute Netz von Rad- und Reitwegen und niveauvolle Hotels und Pensionen bei.

Man kann bei uns interessante, aktive Urlaubstage bzw. Wochenenden verbringen. Im gesamten Gebiet des Tourismusverbandes Sächsisches Elbland gibt es 87 Museen, 24 Theater und Opern, 25 Schlösser, Burgen und Gärten u.v.a.m.

Meine sehr geehrte Damen und Herren, so viel zum Thema Eigenwerbung. Nun aber zurück zum Sächsischen Archivtag.

Der gewiefte französische Staatsmann Talleyrand sagte schon vor 200 Jahren: „Man muss die Zukunft im Sinn haben und die Vergangenheit in den Akten.“ Ein schlauer Satz, auch wenn Talleyrand andere Akten gemeint haben dürfte als die, mit denen wir es heute zu tun haben. Schließlich brachte er es fertig, sechs verschiedenen Regimes zu dienen, vielleicht lag das mit daran, dass er über gute Archivare verfügte.

Heute bilden Archive das Gedächtnis einer jeden Gemeinde, einer jeden Stadt, eines jeden Landes. Alle Unterlagen verdanken ihre Entstehung Ereignissen, die irgendwann einmal aktuelle waren. Wenn der Entstehungszweck erfüllt ist, werden sie auch deshalb nicht vernichtet, weil sie kommenden Generationen authentische Auskünfte über Geschehnisse geben und damit Quellen für historische Forschung sein können. Archivgut ist damit nicht zuletzt Bestandteil des Kulturgutes einer Gesellschaft.

Die Sicherung und Erhaltung von Archivbeständen gehört zu Ihren wichtigsten Aufgaben, meine Damen und Herren. Sie erfordert weit gefächerte technische, organisatorische und personelle Maßnahmen.

Wie schnell man dabei an Grenzen kommen kann, mussten wir im Sommer 2002 erleben. Diverse Zeitungsschlagzeilen lauteten damals:

„Meissen liegt mitten im Fluss“,

„Nichts geht mehr“,
„Radebeuler Anger überflutet“ oder
„Unser schönes Elbtal ist zerstört“.

Die Außenstelle des Kreisarchivs in Dresden lag seinerzeit rund einen Kilometer Luftlinie von der Elbe entfernt. Kein Mensch dachte daran, dass die Einrichtung vom Hochwasser bedroht sein könnte.

Doch dann, am 16. August, bildeten sich Risse im Fußboden. Sofort wurde mit der Räumung der Magazine begonnen, als erstes wurde das Archivgut in Sicherheit gebracht. Aber Grundwasser und der Rückstau aus der Kanalisation überfluteten das Archiv. Bald war das Betreten nicht mehr möglich. Das Technische Hilfswerk versuchte die Keller ohne Erfolg auszupumpen, drei Tage stand das Wasser darin. Zwar gelang es, den größten Teil der Bestände zu retten, aber es ging auch Material verloren.

Sind wir aus den damaligen Ereignissen klug geworden? Was wurde getan? Was bleibt noch zu tun? Wie sind wir auf kommende Notfälle vorbereitet?

Der 19. Sächsische Archivtag wird versuchen, auf diese Fragen Antworten zu finden und Vorschläge für künftige Planungen und Maßnahmen zu unterbreiten – keine leichte Arbeit, aber wir sind sie uns und den kommenden Generationen schuldig.

Im Namen unseres Landkreises Meißen wünsche ich Ihnen interessante, nutzbringende Vorträge, Fachgespräche und Diskussionen.

Viel Erfolg für Sie und alles Gute.

Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Meißen

Hartmut Gruner

Meißen wird gern als die Wiege Sachsens bezeichnet. Zweifellos gehört unsere Stadt zu den wichtigen historischen Städten Sachsens, deren Gründung im Jahre 929 auf Heinrich den I. zurückgeht. Die eigentliche Stadtentwicklung mit einem geplant angelegtem Gefüge setzt erst um 1200 ein. Nur auf der Grundlage eines funktionierenden Stadtorganismus ist die Gründung eines Spitals (1221), die Ansiedlung von Franziskanern (1258) oder der Aufbau einer Stadtumwehrung (1256) möglich. Der erste urkundliche Nachweis eines Rates – hier schließt sich der Bogen zur Tagung – stammt aus dem Jahre 1316. Diese Urkunde befindet sich in unserem Archiv. Sie ist zugleich unsere älteste Archivalie.

Das Archiv ist das Gedächtnis der Stadt - keiner weiß es besser als Sie. Wir haben in Meißen eine Bestandsituation, gewachsen mit der langen Stadtgeschichte, auf die wir stolz sein können. Die Ersterwähnung eines Ratsarchivs datiert aus dem Jahre 1726, beschrieben in einem Inventar des Rathauses. Es befand sich in dem sogenannten „steinernen Kämmerlein“ hier im I. Obergeschoss neben dem alten Ratssitzungsraum. Eine erste tragfähige Archivordnung wurde durch Prof. Wilhelm Loose ab 1880 erarbeitet. Wilhelm Loose war im Hauptberuf Direktor der Bürgerschule und im Nebenberuf eben Archivar. Er war in dem Vertrag verpflichtet, 12 Stunden in der Woche an der Aufnahme der Bestände zu arbeiten. Looses Einsatz hat unser Archiv hinsichtlich des Bestandserhalts sehr viel zu verdanken, die Konvolute auf dem Rathausboden wurden damals systematisch reduziert.

Neben den Archivalien haben wir einen bemerkenswerten Urkundenbestand – über 1700, davon 162 bis zum Jahre 1550 - 17 Handschriften, 12 Wiegendrucke, 11.000 Blätter in der topografisch geordneten Grafiksammlung, eine Fotosammlung, eine gut sortierte Archivbibliothek, eine wunderbare Kalendersammlung (ab 1717), die in Meißen erschienenen Zeitungen ab 1803, die 12-bändige Luther-Erstaussgabe aus dem Jahre 1546, Sammlungen von Leichenpredigten. Das ist eine unvollständige Auswahl, bei der Archivführung haben Sie sicher einen detaillierten Überblick erhalten.

Die Raumsituation unserer Archive – das historische, das Verwaltungsarchiv und das Bauarchiv - bedarf einer Veränderung. Daher plant die Stadt einen Umzug in die Rote Schule.

Damit werden alle Archive unter einem Dach vereinigt. Von der Zusammenführung versprechen wir uns zahlreiche Vorteile. Gleichzeitig werden damit dann auch das Archivwesen, das hochwassergeschützte Museumsdepot und die Museumsverwaltung an einem Standort untergebracht sein.

Dass die Wissenschaft und Praxis im Archivwesen einen hohen Stellenwert hat, erkennt man an dem nachhaltigen Engagement des Archivverbandes. Auch Meißen war 2002 mit Beständen des Bauarchivs vom Hochwasser betroffen. Passend dazu das Thema des Archivtages: Notfallverbände auf dem Prüfstand, Praktikabilität, Sinn und Zweck des Krisenmanagements. Für die Tagung wünsche ich Ihnen wichtige neue Erkenntnisse und gute Gespräche. Herzlich Willkommen in Meißen.

Grußwort der Direktorin des Sächsischen Staatsarchivs

Dr. Andrea Wettmann

Sehr geehrte Frau Vorsitzende, liebe Grit,
sehr geehrter Herr Staatsminister Ulbig,
sehr geehrter Herr Beigeordneter Hellfritzsch,
sehr geehrte Herr Bürgermeister Gruner,
sehr geehrte Frau Dr. Becker, liebe Irmgard,
meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
als Mit-AusrichterIn begrüße ich Sie herzlich zum 19. Sächsischen Archivtag in Meißen.

Immer wenn sich eine Katastrophe wie das so genannte „Jahrhunderthochwasser“ in Sachsen ereignet, heißt es, „es muss immer erst einmal etwas passieren, ehe etwas passiert“. In den 10 Jahren seit diesem Hochwasser sind in Deutschland, aber auch in vielen anderen Teilen der Welt, bei Naturkatastrophen, Bränden, Kriegen oder in Folge menschlichen Versagens Kulturgüter in Archiven vernichtet oder schwerst geschädigt worden. Es gab also mehr als einen Anlass dafür, dass in Sachen „Notfallvorsorge“ etwas passiert, und wir wollen heute selbstkritisch eine Zwischenbilanz ziehen, prüfen wo wir stehen und miteinander diskutieren, wie wir den Schutz des uns anvertrauten Kulturgutes weiter verbessern können.

Dass die Aufgabe, die sich uns stellt, von nationaler Bedeutung ist, hat nicht zuletzt die Denkschrift der Allianz zur Erhaltung des schriftlichen Kulturgutes deutlich gemacht, die 2009 dem damaligen Bundespräsidenten Horst Köhler überreicht wurde. Die Kulturförderung, so heißt es dort, „ist eine freiwillige Leistung des Staates, [die] Kulturerhaltung aber ist seine Pflicht, solange Artefakte sein Eigentum sind“. Der Freistaat Sachsen, Herr Staatsminister Ulbig hat es bereits deutlich gemacht, hat sich der Aufgabe der Erhaltung des unikalen Archivgutes gestellt. Sobald das Staatsarchiv Chemnitz – hoffentlich noch in diesem Jahr – in sein neues Domizil umgezogen ist, sind alle Abteilungen des Sächsischen Staatsarchivs sachgerecht untergebracht. Darüber hinaus verfügt das Staatsarchiv mit der Zentralwerkstatt für die Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut im Archivzentrum Hubertusburg über räumliche und technische Gegebenheiten, die derzeit im Rahmen einer Kooperation auch vom Stadtarchiv Köln genutzt werden, um beim Einsturz geschädigtes Archivgut restauratorisch zu bearbeiten.

Damit sind baulich sehr gute Voraussetzungen geschaffen worden. Risiken, die sich aus ungeeigneten Standorten ergeben, wurden minimiert, und den geltenden Standards hinsichtlich Brandschutz, Wasserschutz und Einbruchsicherheit ist an den fünf Standorten des Sächsischen Staatsarchivs Rechnung getragen worden. Die Prävention ist jedoch keine einmalige, sondern eine dauernde Aufgabe – für die Archive selbst ebenso wie für ihre Träger. Zu diesen dauernden Aufgaben gehört z. B. die Sicherungsverfilmung, die das Sächsische Staatsarchiv aus Mitteln des Bundes im Archivzentrum Hubertusburg betreibt, aber auch die sachgerechte Verpackung des Archivgutes, die – wie das Beispiel des Stadtarchivs Köln gezeigt hat – eine geeignete Maßnahme darstellt, um das Schadensausmaß im Notfall zu reduzieren.

Trotz der genannten Maßnahmen bestehen selbstverständlich Restrisiken. Die Vorbereitung auf den möglichen Notfall, die Abwehr von Gefahren, ist daher eine eben so wichtige Aufgabe wie die sachgerechte bauliche Unterbringung. Selbst für ein Staatsarchiv ist sie aufgrund ihrer Komplexität

nur schwer zu bewältigen, und so sind auch im Sächsischen Staatsarchiv viele aber längst noch nicht alle Hausaufgaben gemacht. Mit der Ernennung von Notfallbeauftragten und der Beschaffung von Notfallboxen wurden wichtige personelle und materielle Vorkehrungen getroffen. Notfallplanungen liegen bereits vor oder sind in Arbeit, und mit dem Notfallverbund Dresden und dem Notfallverbund Leipzig, der am 21. Mai unterzeichnet werden wird, haben wir weitere Schritte unternommen, um künftig bei Großschadensereignissen noch besser vorbereitet zu sein.

Die Beispiele zeigen, dass die Notfallvorsorge fachlich qualifiziertes Personal, ausreichend Arbeitskapazität und die Unterstützung durch Archivträger und externe Partner erfordert. Sollen die Notfallpläne nicht nur ein wirkungsloses Stück Papier bleiben, sind sie darüber hinaus mit Leben zu erfüllen. Die in den Plänen festgelegten Maßnahmen müssen trainiert und immer wieder eingeübt werden. Und zwar nicht nur von den Archivaren, sondern auch von den für den Brand- und Katastrophenschutz Verantwortlichen. Dazu muss die Notfallvorsorge auch in der Aus- und Weiterbildung verankert werden. Das Staatsarchiv wird daher noch in diesem Jahr gemeinsam mit dem Landesverband eine Fortbildung zum Thema anbieten.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass Notfallvorsorge nicht zum Nulltarif zu haben ist. Aber eines haben die kleineren und größeren Katastrophen der letzten zehn Jahre gezeigt: Vorsorge ist besser als Nachsorge. Und um noch einmal aus der Denkschrift der Allianz zu zitieren:

„Die kulturelle Überlieferung in Bibliotheken, Archiven und Museen ist eine geistige Heimat für die Nation. Wir brauchen sie, auch und gerade wenn wir nach vorne schauen und unseren Weg in die Zukunft gehen wollen.“

Protokoll zum Fachgespräch mit dem Thema Notfallvorsorge und Bestandserhaltung während des 19. Sächsischen Archivtages 2012 in Meißen

Juliane Kletschka und Jens Zirpins

Das Fachgespräch zum Thema Notfallvorsorge und Bestandserhaltung wurde von Steffi Rathe, Kreisarchiv Erzgebirgskreis moderiert und trug in Erinnerung an ein nach der Flutkatastrophe von 2003 in Markersbach/Erzgebirge durchgeführtes Notfallseminar den Titel „Neun Jahre nach Markersbach – sind wir heute auf Notfälle vorbereitet?“. Zu Beginn stand die Präsentation Frau Rathes zu einer gerade eben vom Kreisarchiv Erzgebirgskreis durchgeführten Katastrophenübung, welche in Einheit mit dem Umzug der Bestände an den Archivstandort Pfaffenhein erfolgte. Sie schilderte die Vorfeldplanungen sowie die praktische Zusammenarbeit mit den beteiligten Hilfsorganisationen und betonte den Stellenwert der Koordination.

Frau Anette Hänel aus dem Kreisarchiv Zwickau wies darauf hin, dass es viele kleine tägliche Katastrophen gebe, die so große Probleme verursachen können, dass sie den Betrieb stark beeinflussen und beeinträchtigen. Es gebe zudem im Kreisarchiv zwar einen Notfallplan, welcher jedoch nicht funktioniere, da z.B. die Partnerliste nicht aktuell sei. Eine regelmäßige Überprüfung der Partnerlisten sei jedoch unabdingbar, mit der aktuellen Personalausstattung jedoch so nicht realisierbar.

Wasser stelle ein besonderes Problem dar, dies stellte Herr Dietmar Mörtlbauer vom Landratsamt Zwickau heraus. Auch wenn kein unmittelbares Risiko durch Flüsse bestehe, gebe es ein Risiko durch Schleusen und Grundwasser sowie viele andere Bedrohungen, welche nicht unmittelbar berücksichtigt würden. Vorsorge müsse hierfür langfristig angelegt werden.

Herr Thomas Huck vom Archivzentrum Hubertusburg wies auf die Notwendigkeit hin, sich der Einlagerungsmöglichkeiten von geschädigten Unterlagen in Tiefkühleinrichtungen stets rückzuversichern. Solch eine Rückversicherung z.B. mit großen Kühlhäusern oder Betrieben mit Kühlräumen sei durch Absichtserklärungen über Einfrierkapazitäten oder Verträge über garantierte Kapazitäten möglich. Wichtig wären hierbei verlässliche vertragliche Regelungen bei möglichst geringen Kosten, wobei Verträge über garantierte Kapazitäten einen erheblich höheren Kostenfaktor darstellen.

Herr Raymond Plache vom Sächsischen Staatsarchiv Chemnitz stellte fest, dass nicht nur Vorbereitung und Planung, sondern auch regelmäßige Überprüfung der Notfallpläne und Notfallboxen wichtig sei. Unter anderem habe er bei seiner eigenen Arbeit festgestellt, dass Notfallboxen nach 5 Jahren nahezu unbrauchbar seien.

Ein bestehender Notfallplan habe, auch bei nicht 100-prozentiger Umsetzbarkeit eine positive psychologische Wirkung, bemerkte Frau Grit Richter-Laugwitz, da dieser im Notfall für die nötige Ruhe sorgen könne.

Als Überleitung zum nächsten Redebeitrag erklärte Frau Steffi Rathe, dass sachgemäße Verpackung ebenso wichtig sei wie die entsprechende Notfallplanung.

Dr. Guntram Martin vom Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden stellte in seinem Redebeitrag das Verpackungsprojekt des Sächsischen Hauptstaatsarchives Dresden vor. Das Hauptstaatsarchiv Dresden sei 2002 nicht direkt von der Flut betroffen gewesen, jedoch wurden damals große Teile seiner Akten ausgelagert. In diesem Zusammenhang wies er darauf hin, dass Notfallfürsorge mehrere Szenarien einschließen müsse und besonders in Hinblick auf die Umlagerung Verpackung essentiell sei. Zudem erfülle ordnungsgemäße Verpackung nicht nur eine Schutzfunktion, sondern diene auch der Übersichtlichkeit und erleichtere die Vorbereitung von Archivumzügen. In diesem Zusammenhang erläuterte er die im Sächsischen Hauptstaatsarchiv mit Mitteln des Programms - Arbeit statt Sozialhilfe - durchgeführte Umbettung aller Archivbestände. Darüber hinaus konnte

er vermelden, dass alle Abteilungen des Sächsischen Staatsarchivs im Jahr 2012 in angemessenen Archivbauten untergebracht sein werden.

Herr Raymond Plache hakte ein und merkte an, dass es in den Sächsischen Archivverwaltungen sehr viele verschiedene Kartonarten gebe, er jedoch für die Verwendung von einheitlichem, für das Magazinklima geeignetem Verpackungsmaterial plädiere.

Technische Bearbeitung sowie das Verpacken, Organisation und Betreuung und die Überwachung des Raumklimas sei auch im Museumsbereich ein großes Thema, erklärte Herr Michael John von den Sächsischen Kunstsammlungen Dresden. Besonders bei den Themen Verpackung, Klimatisierung, Unterbringung und Notfallplanung gäbe es viele gemeinsame Ansatzpunkte zwischen Archiven, Bibliotheken und Museen.

Besonders die Anmerkung zum Thema Klimatisierung bestätigte Herr Raymon Plache und teilte mit, dass bei eingehaltenen Klimawerten ein Großteil an Beschädigungen abgefangen werden können.

Es folgte ein kurzer Exkurs von Frau Richter-Laugwitz zu der Frage, ob Kartons mit oder ohne Loch besser für die Verpackung geeignet wären. Frau Kunze, Restauratorin beim Sächsischen Staatsarchiv, Archivzentrum Hubertusburg, empfahl Kartons ohne Loch, da das Loch zwar nicht die Archivalien schädige, diesen aber auch nicht nütze.

Frau Ilona Rau vom Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Ministeriums der Staatssicherheit der ehemaligen DDR Außenstelle Dresden erklärte, dass durch Umverpackung nicht nur Magazinfläche eingespart, sondern auch mehr Magazinfläche notwendig werden kann und dies vor der Umbettung von Beständen mit bedacht werden müsse.

Diese Bemerkung griff Dr. Martin auf und teilte mit, dass man in jedem Fall ca. 25% Erweiterung einplanen sollte, der Platz nach dem Umpacken auch gleich bleiben oder reduziert werden könne. Dies sei jedoch vorher nicht abschätzbar und aus diesem Grund die Einplanung von Erweiterung wesentlich sei.

Dr. Volker Jäger aus dem Sächsischen Staatsarchiv Leipzig fasste das Thema Notfallvorsorge kurz zusammen. Er stellte fest, dass es mehrere Wege der Schadenprävention und Notfallplanung gebe, jedoch keine Pauschallösungen möglich seien. Archivfachliche Aspekte seien in jedem Fall einzuhalten und Lösungen möglichst aufeinander abzustimmen.

Wolfgang Burkhardt vom Kreisarchiv Sächsische Schweiz-Osterzgebirge teilte seine Erfahrungen zur Flut im Jahre 2002 mit und wies in diesem Zusammenhang auf die in Ausgabe 2/2003 des Sächsischen Archivblatts veröffentlichten Fachartikel zur Thematik hin. Er zog eine Bilanz der letzten 10 Jahre und gab einen kurzen Überblick zu den wichtigsten Entwicklungen seit der Flut, insbesondere zum gerade eingeweihten Archivverbund aus Stadtarchiv und Kreisarchiv auf Schloss Sonnenstein.

Nach den Worten von Herrn Burkhardt folgte ein Bericht von Fr. Evelyn Schmidt aus dem Kreisarchiv des Vogtlandes zu Ihrer Teilnahme am Seminar - Maßnahmen zum Schutz von Kulturgütern - des Bundesamt für Katastrophenhilfe und Bevölkerungsschutz in Bad Neuenahr-Ahrweiler, in welchem organisatorische und rechtliche Grundlagen der Notfallvorsorge vermittelt wurden. Sie betonte u.a. den Stellenwert der Sensibilisierung für die Interessen und Pflichten aller am Katastrophenschutz beteiligten Parteien.

Frau Silva Teichert aus dem Stadtarchiv Zwickau knüpfte an den Beitrag von Frau Schmidt an, da ihr das beschriebene Seminar bereits aus eigener Erfahrung bekannt war. Sie wies auf die Notwendigkeit der Unterstützung durch die Archivträger hin, da sonst eine Umsetzung von Notfallplänen und

Schutzmaßnahmen nicht möglich sei. Zudem trage diese dazu bei, eine fachgerechte Ausstattung und Unterbringung zu realisieren.

Die Bedeutung des Kontakts zur Betriebs- bzw. örtlichen Feuerwehr z.B. für Brandschutzschulungen oder regelmäßige Begehungen zur Gewährleistung eines funktionierenden Brandschutzes, bestätigte Frau Antje Scheiding vom Landeskirchenarchiv der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen noch einmal ausdrücklich.

Zum Abschluss der Fachdiskussion wies Frau Richter-Laugwitz auf den Workshop „Notfallbewältigung – Wasser“ am 17.10.2012 im Staatsarchiv Hubertusburg hin, welcher der Landesverband Sachsen im VdA in Kooperation mit dem Sächsischen Staatsarchiv für seine Mitglieder ausrichtet.

Risikoanalyse und Notfallmanagement: Das Denken des Udenkbaren

Michael John

Einführung

Die Sensibilisierung für den Schutz von Kunst- und Kulturgut vor Bedrohungen durch Notfälle aller Art nimmt zu, ist aber noch nicht ausreichend in den Einrichtungen implementiert. Dabei kann die Bewertung von Risiken für Museen, Archive und Bibliotheken mit historischen Beständen ähnlich erfolgen.

Ergebnisse, Diskussion

Die Ereignisse während der Oder- und Elbeflut und dem Brand in der Anna-Amalia-Bibliothek Weimar haben deutschlandweit zu verstärkter Bewertung der Risiken für Kulturgut geführt. Anhand einer durch die Konferenz nationaler Kultureinrichtungen www.konferenz-kultur.de zusammengestellten Matrix können zu schützende Objekte, Schutzziele und Maßnahmen klassifiziert werden, eine Mindmap stellt die Struktur dieser Matrix vor.

Anhand einer Analyse von auftretenden Gefahren und möglichen Auswirkungen und einer Bewertung von 1 bis 3 kann eine Risikoanalyse erfolgen. Durch diese Analyse der verschiedenen Sammlungen an verschiedenen Orten mit Quantifizierung des Schadensrisikos und des Schadensumfanges kann eine Sensibilisierung bzgl vorhandener Gefährdungen erfolgen. Am Beispiel der Gemäldegalerie Alte Meister im Dresdner Zwinger wird dies vorgestellt.

Detaillierte, aber übersichtliche Ablaufplänen für Notfälle mit und ohne Vorwarnzeit führen zu einer Verbesserung von Reaktionszeiten und zu klarer Strukturierung in einem Notfall.

Aufbauend auf der Risikoanalyse sind verschiedenen Planungen für ein Notfallmanagement erforderlich. Beispielhaft wird anhand eines Hochwassermanagementplanes, eines Schutzkonzeptes für Wasser über Kunstgut und eines Brandschutzkonzeptes das Vorgehen zur Reduzierung von Schadensrisiko und Schadensumfang erläutert. Dabei ist eine gute logische und grafische Aufbereitung wichtig, um im Notfall einem großem Personenkreis maximale Handlungsfähigkeit zu ermöglichen

Die abschließende Thematik der Evakuierungskonzepte ist in Abhängigkeit von Art und Umfang des Kunstgutes mitunter nur sehr differenziert lösbar, ein möglicher Weg wird an dem Beispiel der Gemäldegalerie Alte Meister im Zwinger vorgestellt.

**S T A A T L I C H E
K U N S T S A M M L U N G E N
D R E S D E N**

The thinking of the unthinkable: Risikoanalyse und Notfallmanagement

Meissen 2012

Michael John
Leiter Technischer Dienst
Staatliche Kunstsammlungen Dresden



**S T A A T L I C H E
K U N S T S A M M L U N G E N
D R E S D E N**

Risikoanalyse

Schutzobjekt: Was soll geschützt werden

Schutzziel: Wovor soll geschützt werden

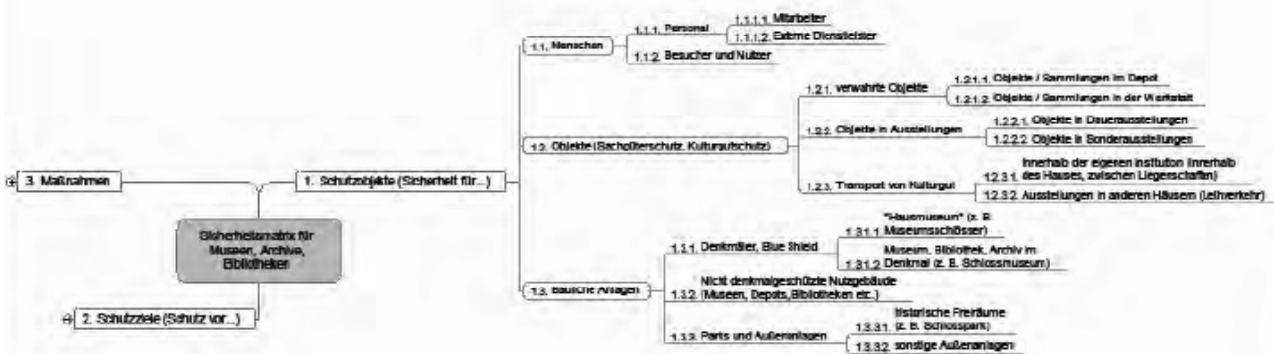
Maßnahmen: Wie soll geschützt werden

Sicherheitsmatrix nach www.konferenz-kultur.de

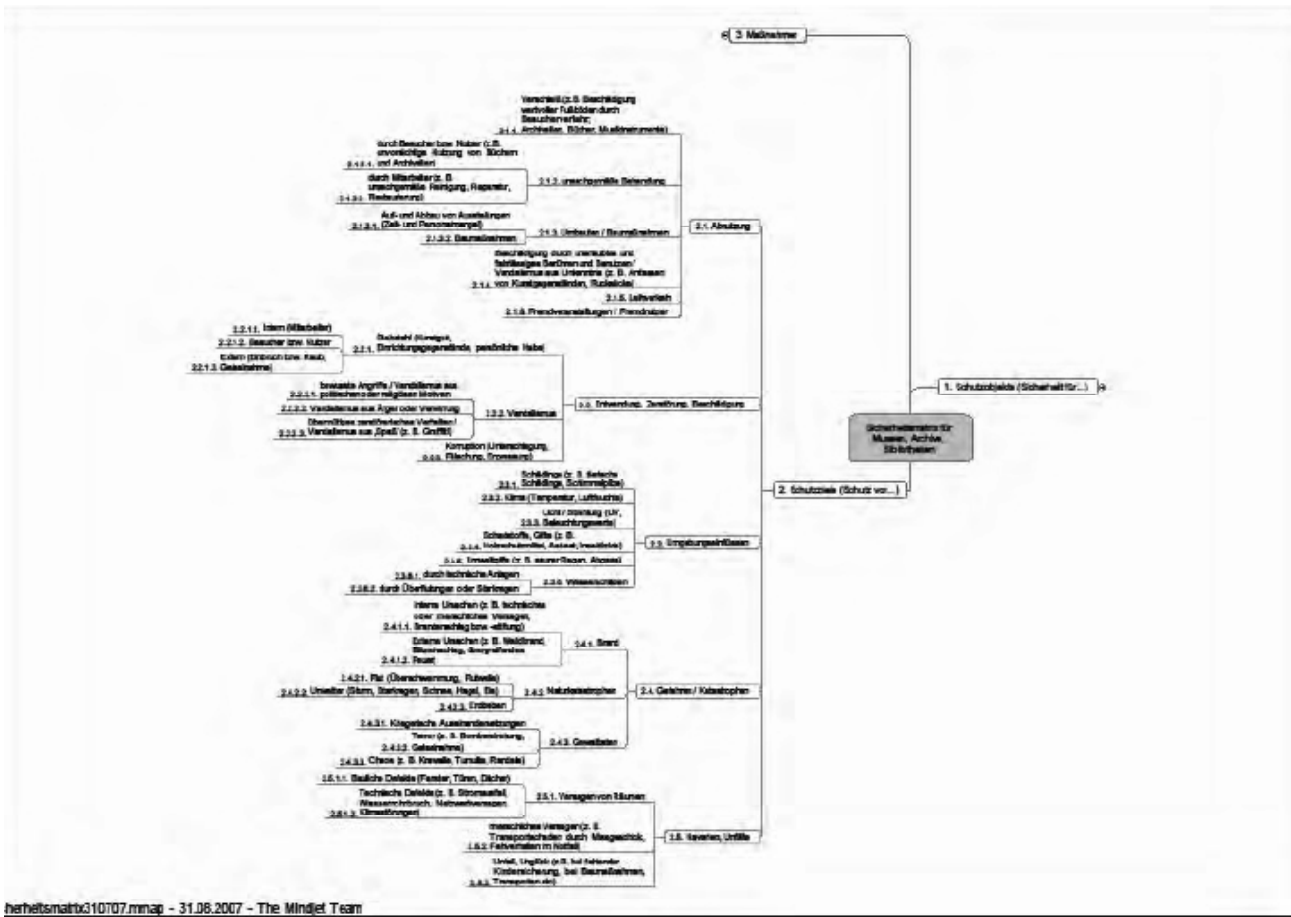




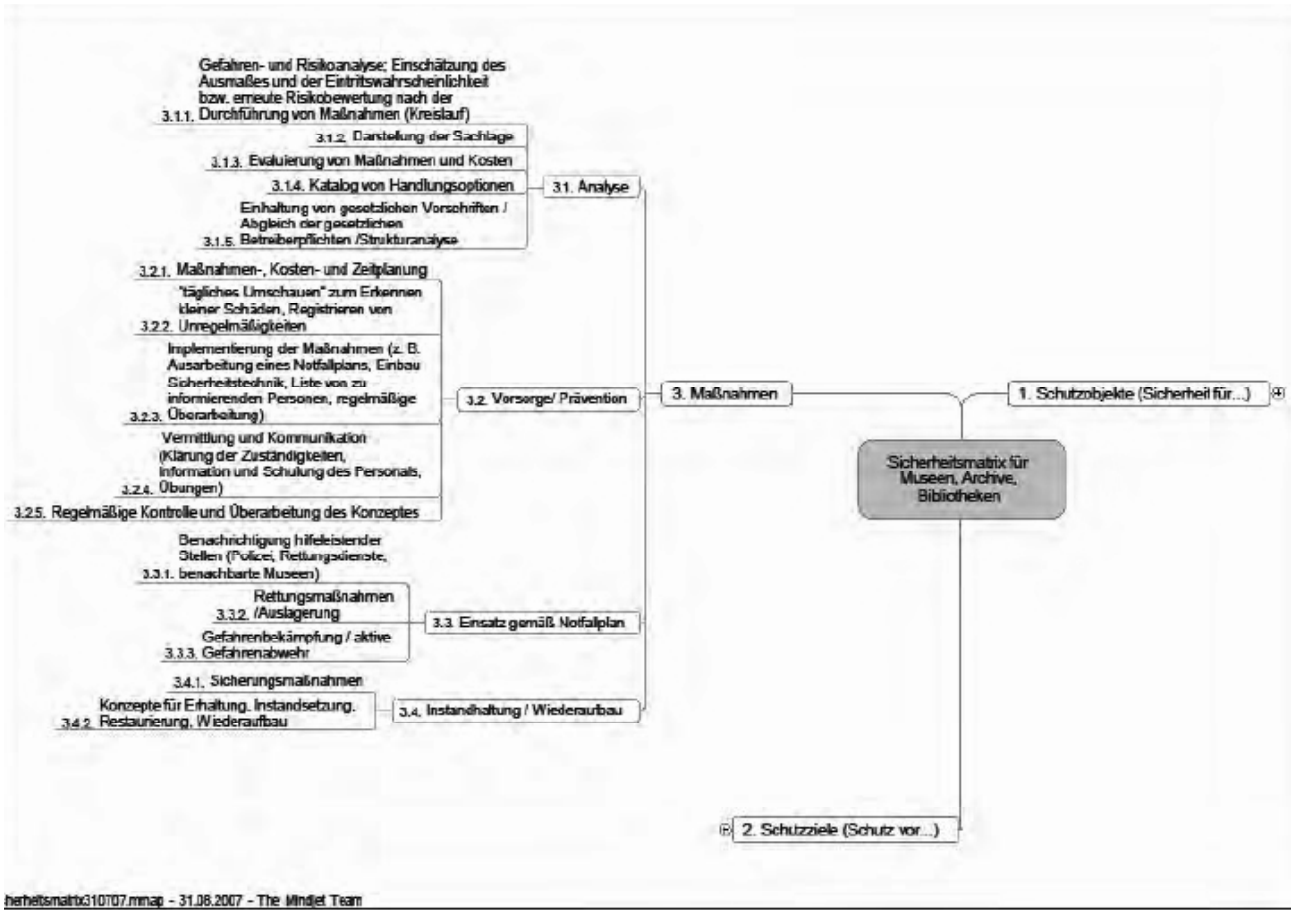
berheitsmatrx310707.mmap - 31.08.2007 - The Mindjet Team



berheitsmatrx310707.mmap - 31.08.2007 - The Mindjet Team



herheitsmatr310707.mmap - 31.08.2007 - The Mindjet Team



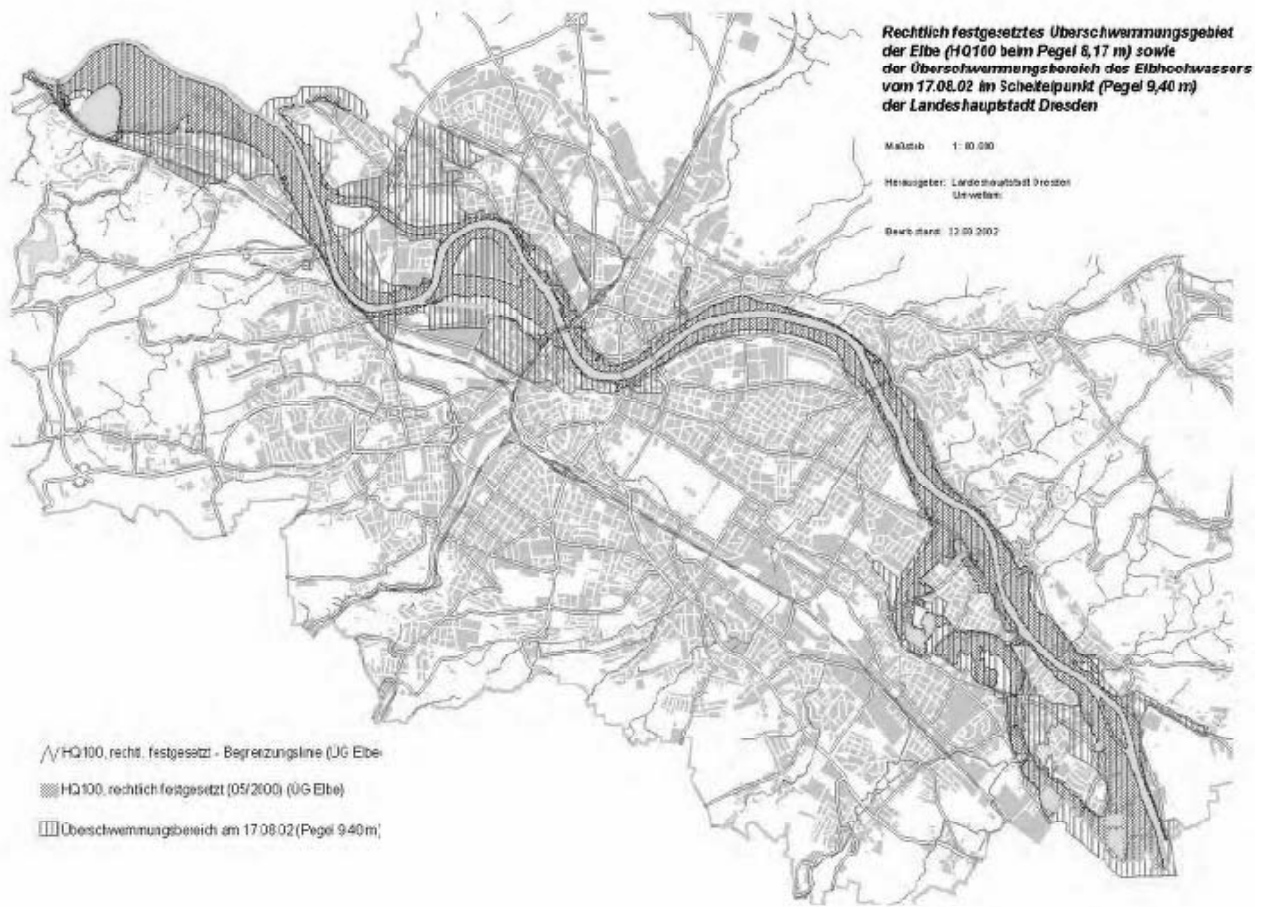
herheitsmatr310707.mmap - 31.08.2007 - The Mindjet Team

STAATLICHE
KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN

Hochwassermanagementplan Zwinger











STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN

1. Schutz gegen Oberflächenwasser

- Neues Schutzkonzeptes des Freistaates Sachsen mit Dämmen und Talsperren zur Aufnahme der Flüsse aus dem Erzgebirge
- Planungen der Stadt Dresden zur Beschaffung eines mobilen Damm-Wandsystemes in Dresden gegen Hochwasser der Elbe
- Installation von ortsfesten oder mobilen Schotts an den Toren des Zwingerhofes und den Außentüren des Gebäudes
- Abschluss aller Gebäudedurchdringungen wie Fenster, Rohrdurchführungen oder Kabeldurchbrüche unterhalb der Hochwasserlinie



STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN

3. Schutz gegen Grundwasser

- Installation von 8 Hochwasser-Entlastungsbrunnen mit Pumpen zur Absenkung des Grundwassers im gesamten Bereich Semperoper und Dresdner Schloss
- Durch eine Trichterwirkung des Grundwassers ist damit auch der Dresdner Zwinger gegen Auftrieb und Wassereintrüben geschützt



STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN

4. Beseitigung von Wasser aus dem Gebäude

- Installation von 6 Pumpensämpfen zur Sammlung und Abfuhr von Wasser (Undichtigkeiten in Schotts oder Klappen, Sprinklerauslösungen, Rohrbrüche)
- Vorhalten von mobilen oder fest installierten Pumpen, der erforderliche Rohrleitungen und der Elt-Kabel für den sofortigen Einsatz
- Teilweise ortsfeste Rohrtrassen zur Vermeidung der Beeinträchtigung von Transportwegen durch Schläuche



**S T A A T L I C H E
K U N S T S A M M L U N G E N
D R E S D E N**



Brandschutz

- Organisatorischer,
- baulicher und
- technischer Brandschutz



**S T A A T L I C H E
K U N S T S A M M L U N G E N
D R E S D E N**

Spezielle Fragen des Brandschutzes in Museen

1. Organisatorischer Brandschutz
2. Baulicher Brandschutz
3. Brandfrüherkennung
4. Brandbekämpfung



STAATLICHE
KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN

Spezielle Fragen des Brandschutzes in Museen

- größte mögliche Bedrohung, da Verlust von ganzen Sammlungen möglich und nicht nur von Einzelexponaten wie bei Diebstahl
- starke Einwirkungen auf Exponate nicht nur durch hohe Temperaturen und Feuer selbst, sondern insbesondere durch Rauch und Ruß
- Folgeschäden an Exponaten durch das Einwirken von Löschmitteln wie Wasser, Pulver oder CO₂



STAATLICHE
KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN

1. Organisatorischer Brandschutz

- Aufstellen von Schutzordnungen und Dienstanweisungen (Brandschutzordnung und Flucht- und Rettungswegpläne)
- Besondere Regelungen bei Bauarbeiten im Haus
- strenges Regime für Schweiß-/Trenn- und Lötarbeiten
- Freischaltung aller elektrischen Abnehmer bei Verlassen der Depotalagen und Ausstellungsräume, möglichst in Kopplung mit Einbruchsmeldeanlage
- Turnusmäßige Brandverhütungsschauen mit Bauverwaltung und Feuerwehr
- Regelmäßiges OTS mit Feuerwehr



STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN



2. Baulicher Brandschutz

- Gemeinsame Erarbeitung eines Brandschutzgutachtens mit externen Sachverständigen
 - Strenge Einhaltung der Vorschriften des Baurechtes zum feuerhemmenden Abschluss von Öffnungen wie Türen, Fenstern, Kanälen, Durchbrüchen
 - Planung der Türen mit großer Sorgfalt



STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN



2. Baulicher Brandschutz

- Besondere Beachtung in der Planung von Brandschutzklappen in Lüftungs- und Klimaanlageanlagen
- Strenge Planung von Rauch- und Wärmeabzugsanlagen
- Kabeldurchführungen zwischen Brandabschnitten müssen mit zertifizierten Abschlüssen versehen werden, gilt auch in der späteren Nutzungsphase bei Nachrüstungen



STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN

3. Brandfrüherkennung

- In allen Räumen mit Kunst, Installation einer automatischen Brandmeldeanlage sehr empfehlenswert
- Reaktion auf Architektur, Sammlung und mögliche Bedrohung durch Vielzahl verschiedener Meldersysteme wie Linearmelder oder Rauchansaugsysteme möglich
- Beachtung der VdS-Richtlinien
- Beachtung der Wartungsintervalle nach DIN 0833
- Zugänglichkeit von Brandmeldern beachten (große Höhen, Einbauten etc.)
- Direkte Aufschaltung auf örtliche Feuerwehr



STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN

4. Brandbekämpfung

- Stationäre Löschanlagen auf Gas- oder Wasserbasis in hochwertigen Depots mit großer Brandlast unter Umständen sinnvoll
- Internationaler Trend zu Sprinklerung von gesamten Museumsgebäuden
- Genaue Planung der mobilen Feuerlöschtechnik mit zugeschnittener Auswahl der Löschmittel Wasser Pulver, Schaum, CO₂
- Training der Mitarbeiter im praktischen Umgang mit mobiler Löschtechnik



STAATLICHE
KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN

Evakuierungsmanagement

Gemäldegalerie Alte Meister im Zwinger







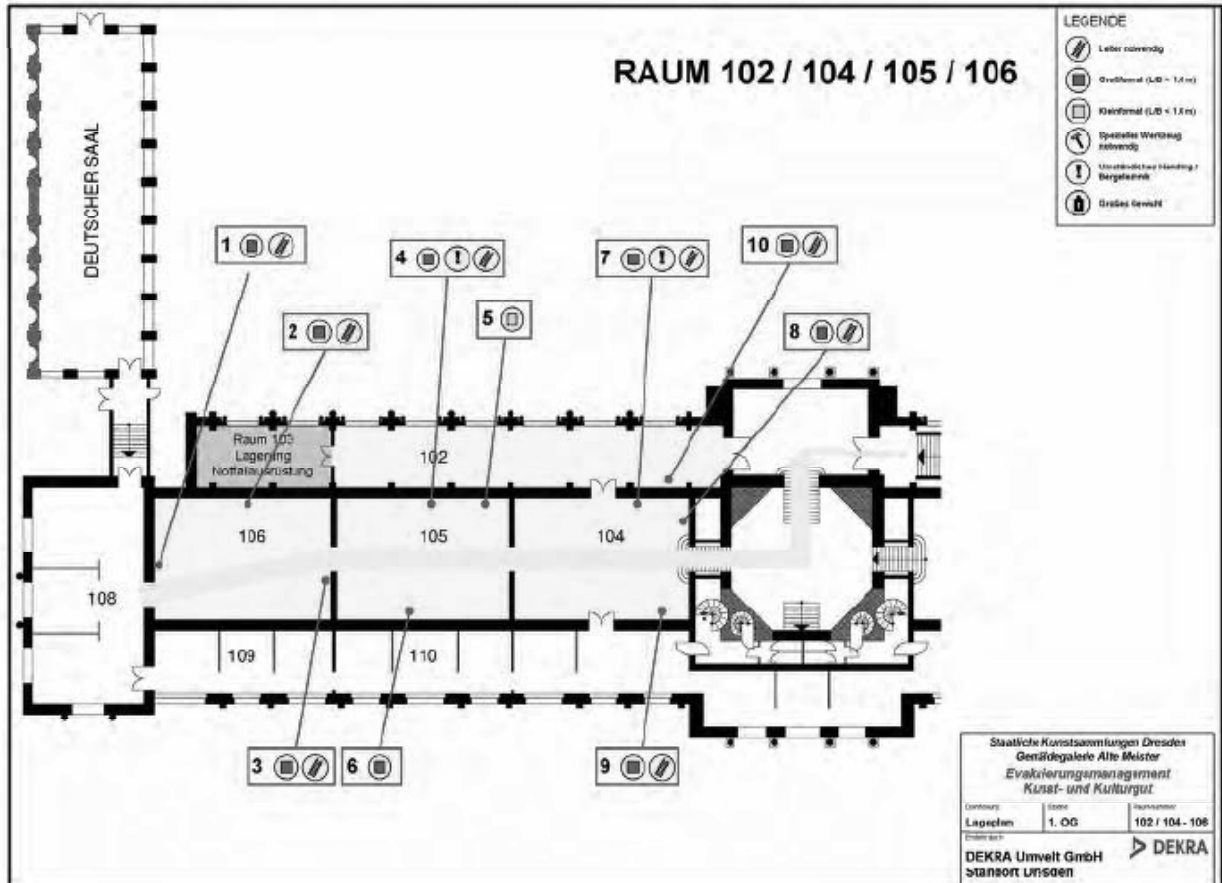


STAATLICHE
KUNSTSAMMLUNGEN
DRESDEN

Evakuierungsmanagement

Beispiel: Gemäldegalerie Alte Meister im Zwinger





Fazit

Alle Maßnahmen der Risikoanalyse und des Notfallmanagements müssen als erste Pflicht zur Erhaltung des Kulturgutes als ständigen und nie abgeschlossenen Prozesses, der einer kontinuierlichen Fortschreibung und Schulung bedarf, begriffen werden. Durch Erarbeitung und Training entsprechender Planungen ist eine höhere präventive Sicherheit und eine Schadensreduzierung im Notfall möglich und unabdingbar.

S T A A T L I C H E
K U N S T S A M M L U N G E N
D R E S D E N

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Internet: www.skd.museum

E-mail: michael.john@skd.museum

Telefon: +49-351-4914 55 50



Notfallplanung im Stadtarchiv Dresden und erste Schritte der Umsetzung

Brigitte Strobel

Das Stadtarchiv Dresden befindet sich im Norden der Dresdner Albertstadt. Auf dem Areal der ehemals Königlich-Sächsischen Heeresbäckerei wurde der historische Mehl- und Brotspeicher zum Archivzweckbau umgebaut. Das Archiv verfügt über eine verkehrstechnisch gute Anbindung.



Bild 1: Stadtarchiv Dresden, Landeshauptstadt Dresden, Stadtarchiv

Foto: Elvira Wobst

Erreichbar mit Bus, Bahn und Zug sowie für Besucher von außerhalb unmittelbarer Autobahnanschluss und Flughafen. Das viergeschossige Gebäude wurde im Zeitraum 1873-1879 erbaut. Der Umbau zum Archiv erfolgte 1998-1999 unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes. Im Jahr 2000 konnte das neue Stadtarchiv eröffnet werden.

Das Haus verfügt über dreizehn Magazine. Die Gesamtlagerfläche beträgt 2.240 Quadratmeter. Auf dieser Fläche sind Unterlagen für Archiv-, Bibliotheks- und Sammlungsgut untergebracht. Weiterhin sind Werkräume für Reprographie und Buchbinderei/

Restaurierung, Aktenannahmeraum, Reinigungs- und Quarantänerraum, Büros, Ausstellungs- und Konferenzraum und Technikräume vorhanden.



Bild 2: Lesesaal, Bild 3: Konferenzraum/Ausstellungsraum, Landeshauptstadt Dresden, Stadtarchiv

Foto: Elvira Wobst

Die einzelnen Geschosse sind in Brandabschnitte geteilt. Die Brandwarn- und Meldeanlage ist mit der Feuerwehrleitstelle verbunden. Um Leckagen in den Magazinen zu vermeiden, wurde auf Wasserleitungen verzichtet. Alle Fenster der Magazine besitzen UV-Schutz. Türen und Fenster wurden entsprechend den Sicherheitsanforderungen ausgeführt. Darüber hinaus wird das Gebäude von einer automatischen Einbruchmeldeanlage überwacht.



Bild 4: Magazin, Foto: Jörg Schöner, Bild 5: Aktenreinigung, Bild 6: Buchbinderei/Restaurierung, Landeshauptstadt Dresden, Stadtarchiv, Fotos: Elvira Wobst



Bild 7: Fotostelle, Landeshauptstadt Dresden, Stadtarchiv, Foto: Elvira Wobst

Zurzeit ist der Umzug unseres Zwischenarchivs in vollem Gang. Der gerade fertig gestellte Umbau des ehemaligen Körnermagazins befindet sich etwa 5 Minuten vom Hauptsitz des Stadtarchivs entfernt. Das Gebäude gehörte ebenfalls zur ehemaligen Königlich-Sächsischen Heeresbäckerei. Obwohl beide Häuser in ihrer Umbauzeit nur 13 Jahre auseinanderliegen, sind die Sicherheitsanforderungen deutlich schärfer geworden. So haben wir im Zwischenarchiv einen Direktanschluss für die Feuerwehr, ein eingezäuntes Gelände und vieles mehr.

Eine zusätzliche Erweiterung der Lagerkapazität erfolgt voraussichtlich im kommenden Jahr. Im angrenzenden Aparthotel entstehen nach Um- und Ausbau drei neue Magazine.



Bild 8: Zwischenarchiv, Landeshauptstadt Dresden, Stadtarchiv, Foto: Elvira Wobst

Die Bestände

Gesamtumfang des im Stadtarchiv Dresden befindlichen Archiv-, Bibliotheks- und Sammlungsgutes:

Akten	10 536,25 lfm
Karten, Pläne, Risse, auch aus Archivbeständen und Sammlungen	etwa 97 890 Stück
Ansichtskarten und alle Bildmaterialien, auch aus Archivbeständen	etwa 93 500 Stück
Mikroformen	etwa 28 600 Stück
Filme und Videomaterial	1 248 Stück
Tonträger	1 481 Stück
Digitale Medien	1 139 Stück
Zeichnungen, Graphiken, Plakate, Schau- und Wandtafeln, Ausstellungsgegenstände, auch zu Archivbeständen, Objekten, Präsente	etwa 5 670 Stück
Bibliothek (39 062 Medieneinheiten entsprechen etwa 935 lfm)	39 062 Medieneinheiten

Der jährliche Zuwachs ist nicht vorher einschätzbar. Im Jahr 2011 waren es 406 lfm Akten, 7792 Karten und Pläne sowie zahlreiche weitere Archivalien.

Notfallvorsorge

Im Rahmen der Neugründung des Notfallverbundes Dresden stand auch der Notfallplan des Stadtarchivs zur Diskussion. Erste Schritte waren die Aktualisierung und Erweiterung der Notfallfirmenlisten. Nach der verheerenden Flutkatastrophe im Jahr 2002 wurde diese durch mich angelegt, um während einer Havarie schneller reagieren zu können. Eine Aktualisierung findet aller zwei Jahre statt.

Sie ist gegliedert in folgende Firmengruppen:

- Bergungsgeräte/Gegenstände/Umzüge
- Einfrieren/Schockfrostern/Gefriertrocknung
- Schimmeldekontaminierung
- Konservierung/Restaurierung
- Mikroverfilmung/Digitalisierung

Die Firmen sind nach ihrer Entfernung zum Archiv gestaffelt sortiert. Neben der Anschrift, dem Ansprechpartner, dem Telefon/Fax und E-Mail/Internet, sind die jeweiligen Leistungsangebote und die Kapazität erfasst.

Aus den Erfahrungen der Flut 2002 ergab sich die Notwendigkeit einer eigenen Notstromversorgung. In diesem Frühjahr wurde der Anschluss für ein externes, dieselbetriebenes Notstromaggregat installiert. Dieses betreibt dann die Hausversorgung inklusive Aufzüge. Damit bleibt auch bei Stromausfall die Beleuchtung der Flucht- und Evakuierungswege über die Aufzüge erhalten.

Eine turnusmäßige Brandverhütungsschau durch die Feuerwehr wird alle drei Jahre durchgeführt. Alle zwei Jahre werden die Feuerlöscher überprüft. Die Überprüfung der Brandwarnmeldeanlage erfolgt vierteljährlich.

Eine Funktionskontrolle der ortsveränderlichen Anlagen wird in den Werkstätten jährlich und in den anderen Bereichen im Drei-Jahresintervall vollzogen. Ortsfeste Anlagen werden alle vier Jahre überprüft. Nicht zu vergessen ist die regelmäßige Überprüfung der Erste-Hilfe-Kästen. Diese befinden sich auf Grund langer Wege im Archiv auf jeder Etage des Treppenhauses. Ein Ruheraum befindet sich im Erdgeschoss.

Für den Notfall stehen verschiedene Notfallboxen mit Kabeltrommel, Werkzeug, Schwämmen, Schreibzeug und Stretchfolien bereit. Außerdem sind Gummistiefel, Schutzanzüge, Handschuhe und Mundschutz vorrätig.

Aktuelle Planung und Realisierung

Im Havariefall muss alles schnell gehen. Viel Zeit für Preisrecherchen, Bestellungen und Anlieferungen bleibt nicht. Bei unseren Überlegungen sind wir von der Evakuierung eines Magazins (1.100 - 1.900 lfm) ausgegangen. Es macht nicht viel Sinn, Massen an Evakuierungsmaterial zu bevorraten, da die Lagerkapazität begrenzt ist, die Kosten ins Unermessliche steigen und im Ernstfall voraussichtlich nicht gleich das gesamte Archiv betroffen sein wird. Für das Jahr 2014 sind die Gelder für verschiedene Kartonagen, stapelbare Leichtpaletten, stabile Faltboxen, Rollfixe, Palettenzwischenlagen und Stretchfolien im Wert von etwa 10 800 Euro geplant. Die Lagerung soll zentral im Kellerbereich erfolgen. Das erspart langes Suchen. Leider ist das aus Platzgründen zurzeit noch nicht möglich.

Vermeidbarkeit von Gefahren und Minimierung der Schäden durch Prävention

Die Flutkatastrophe von 2002, der Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar von 2004 und der Einsturz des Historischen Archivs der Stadt Köln 2009 zeigen uns wie wichtig es ist, die Unterlagen zu verpacken. Für archivgerechte Schutzverpackungen gelten seit 2009 weltweite Standards mit der Norm ISO 16245, welche die Eigenschaften und Prüfkriterien regelt. Neben dem Schutz vor Verschmutzungen und mechanischen Schäden, dienen sie als Nässeblocker und sind schwerer entflammbar.

Im Stadtarchiv Dresden sind etwa 50 Prozent der Archivalien in Schutzbehältnissen gelagert. Durch eine dichte Anordnung der Unterlagen wird eine Brandausbreitung erschwert.

Ordnung und Sauberkeit sowie die Gefahrenminimierung in den Magazinen muss an oberster Stelle stehen! Hierzu gehören:

Logistik:

- Notfallplan mit Erreichbarkeit der Verantwortlichen
- Flucht- und Rettungswege freihalten
- Firmenliste für Havariefälle
- Bereitstellung von Materialien zur Bergung
- Bereitstellung von Verbandsmaterialien

Verantwortungsbewusster Umgang:

- Späne und Altpapier, speziell in Werkstätten müssen regelmäßig entsorgt werden.
- Es besteht absolutes Rauchverbot und Verbot des Umganges mit offenem Feuer.
- Keine Lagerung von Verpackungsmaterialien im Magazin, diese wirken brandfördernd.
- Die Einhaltung aller Verordnungen (Biostoffverordnung, Gefahrstoffverordnung, Unfallverhütungsverordnung und Brandschutzordnung) ist erforderlich.
- Leicht entzündliche oder ätzende Substanzen/Flüssigkeiten müssen separat in speziellen Schränken aufbewahrt werden.

Bautechnische Prävention:

- Wasserleitungen sollten im Depot vermieden werden.
- Heizungsdefekte können mit Feuchtesensoren in Fußbodennähe schnell entdeckt werden.
- Magazine sollten in einzelne Brandabschnitte mit Brandschutztüren unterteilt sein und über Brandschutzanstriche verfügen.
- Wenn möglich, auf Holzregale verzichten und offene Durchbrüche wie Treppen oder Kabelkanäle vermeiden. Diese wirken im Brandfall wie eine Zündschnur.
- Auf äußeren und inneren Blitzschutz sollte geachtet werden.
- An Fenster sind besondere Anforderungen hinsichtlich eines Hochsicherheitsglases zu stellen.
- Eine Einbruchmeldeanlage mit Aufschaltung zur Wach- und Schließgesellschaft ist bei der Schadensminimierung hilfreich.
- Anschluss für die Notstromversorgung



Bild 7: Notfallalptraum - Ansicht des alten Stadtarchivs, von 1896-1897 als Sächsisches Kriegs-Archiv errichtet, ab 1937 Heeresarchiv, von 1945-1999 Stadtarchiv, Landeshauptstadt Dresden, Stadtarchiv, Foto: Frank Höhler

Prävention am Archivgut:

- Die Staubreduzierung ist zwingend erforderlich, da Staub einerseits als Nährboden für Mikroorganismen dient und andererseits leicht entflammbar ist.
- Hilfreich sind separate Räumlichkeiten, wie eine Aktenreinigung und ein Quarantänerraum.
- Durch eine dichte Anordnung der Unterlagen wird eine Brandausbreitung erschwert.
- Verwendung von archivgerechten Schutzverpackungen.

Überlegungen bezüglich einer schnellen und schonenden Evakuierung der Archivalien

Während eines Notfalls besteht die Möglichkeit, zu beiden Seiten der Magazine über die Treppenhäuser zu evakuieren. So kommt man sich beim Verpacken und Transport der Unterlagen nicht ins Gehege. Sollten die Aufzüge nicht freigegeben sein, können wir auf Firmen mit Schräglastenaufzügen zurückgreifen. Die Möglichkeit mit Rutschen zu evakuieren, wurde für unser Haus erörtert und für nicht praktikabel befunden. Die Gottfried-Wilhelm-Leibnitz-Bibliothek vom Notfallverbund Hannover entwickelte für ihr Haus eine Notfallrutsche. Da die Rutsche fest installiert wird, die Länge der Bahn aber mit jedem höher gelegenen Stockwerk länger werden muss, ist das für uns nicht realisierbar. Im Internet stießen wir auf Firmen mit Rettungsschläuchen. Diese sind spiralförmig und wurden für die Personenrettung konzipiert. Vermutlich würden die Archivalien zu langsam nach unten befördert werden oder hängenbleiben. Nach ersten Konsultationen und einer Probeflieferung unserer Archivkartonagen ist der Kontakt zu dieser Firma ohne Ergebnis geblieben.

Nach dem Notfall

Die Klassifizierung der Schäden ist für die weitere Vorgehensweise dringend erforderlich. Um Fehleinschätzungen zu vermeiden, sollte die Bewertung von einem Fachmann erfolgen. Vor der Restaurierung ist es notwendig, die einzelnen Schadensgruppen noch einmal hinsichtlich der Wertigkeit (Inhalt/Einband) von einem Bibliothekar/Archivar bewerten zu lassen.

Resümee

Eine gute Notfallplanung erspart wertvolle Zeit. Die Bereithaltung von Materialien zur Bergung tragen zu einer zügigen und reibungslosen Evakuierung bei. Aktuelle Daten von Personal und Firmen sind unumgänglich. Eine intensive Bewertung durch Fachpersonal hinsichtlich der Schäden und der Wertigkeit ist erforderlich um eine kostenintensive Restaurierung von Dubletten oder weniger wertvolleren Stücken zu vermeiden. Eine schnelle und gut durchdachte Handlungsweise ist notwendig, um den Verlust von unschätzbarem Kulturgut zu minimieren, da die Finanzmittel begrenzt sind und der vorgesehene Zeitraum ebenfalls bemessen ist.

Alltäglich und doch nicht selbstverständlich? Konservatorische Grundregeln bei der Lagerung, Verpackung und Nutzung von Archivgut¹

Rita Sagstetter

Bestandserhaltung im Archiv umfasst ein ganzes Paket von Maßnahmen, die es sinnvoll aufeinander abzustimmen gilt. Der Schadensprophylaxe, häufig auch als „passive Konservierung“ umschrieben (im Unterschied zur kostenintensiven „aktiven“ Instandsetzung bei bereits eingetretenen Schäden), kommt dabei als wirkungsvollster und wirtschaftlichster Maßnahme zur Erhaltung von Archivgut zentrale Bedeutung zu.

Die Schadensprävention bildet aber auch ein weites Feld. Sie bietet uns Archivaren in der täglichen Arbeit vielfältige Gelegenheiten, sie in die Tat umzusetzen, in einfachen, aber konsequenten Schritten; mit „kleinen Mühen“ können wir – so die bekannte Formulierung von Anna Haberditzl² – in der Summe „große Wirkung“ erzielen. Mit der Schadensprävention können wir in die Zukunft wirken, Schäden vermeiden oder minimieren bzw. Abbauprozesse, wenn schon nicht aufhalten, so doch zumindest verlangsamen, um das Archivgut möglichst unversehrt und authentisch für die Nachwelt zugänglich zu erhalten.

Zugleich liegt in der Alltäglichkeit aber auch eine Gefahr. Die Schadensprävention verlangt nicht nur Kenntnis der Gefährdungspotenziale, der verschiedenen endogenen und exogenen Schadensfaktoren, die die Lebenserwartung der Archivalien verkürzen und ihre Gebrauchsfähigkeit beeinträchtigen können, sondern sie fordert auch Achtsamkeit, Problem- und Verantwortungsbewusstsein. Gerade die Maxime des schonenden Hantierens mit den Originalen kann durch eine gewisse Stereotypie der Arbeitsabläufe, durch die tägliche Präsenz der Archivalien und durch ihre große Masse, auch durch den Erwartungsdruck der Benutzer und deren Konsumentenhaltung leicht in Vergessenheit geraten. Archivgut wird banale Ware. Und nicht unterschätzen darf man folgenden Aspekt: Das fast schon vertraute Erscheinungsbild geschädigter Archivalien (etwa von Akten mit Rissen an den Blatträndern oder von Bänden mit beschädigtem Einband, eingerissenem Rücken oder Kapital) kann durch den Gewöhnungseffekt zu dem Irrtum verleiten, Schäden an Archivalien seien normal und unvermeidlich und müssten aufgrund knapper Ressourcen hingenommen werden. Dieser Gefahr muss in unserer Arbeit unbedingt entgegengesteuert werden.

Als an mich der Auftrag herangetragen wurde, über das Thema Schadensprävention beim Bayerischen Archivtag einen Vortrag zu halten, habe ich mir gedacht: Wem kann ich unter den Facharchivaren hier überhaupt noch Neues erzählen? Mittlerweile ist über die Schadensvorbeugung im Archiv schon viel geschrieben und auch gesprochen worden. Andererseits gibt es aber gerade bei den kleineren Kommunalarchiven auf dem Land – dies werden mir die Kolleginnen und Kollegen von den Staatsarchiven, die ebenfalls für die kommunale Archivpflege zuständig sind, und ebenso die anwesenden Kreisarchivpfleger sicher bestätigen – noch sehr viel zu tun; dort trifft man immer wieder auf Beispiele für eine problematische Unterbringung des Archivs und für einen großen Handlungsbedarf in Sachen Sicherheit und Konservierung.

Aus der Vielzahl der konservatorischen Anforderungen und anzustrebenden Lösungen, die zur Schadensvermeidung bzw. -begrenzung beitragen können, möchte ich in meinem Vortrag schwerpunktmäßig die drei wesentlichsten Aufgabenfelder herausgreifen: Grundregeln, die es hinsichtlich einer sachgerechten Aufbewahrung von Archivgut (Klimakontrolle und Klimaregulierung, Schimmelprophylaxe, Brand- und Wasserschutz), einer geeigneten Verpackung sowie eines verant-

¹ Überarbeitete Fassung des auf dem 7. Bayerischen Archivtag 2011 in Neu-Ulm gehaltenen Vortrags. Der Vortragsstil wurde beibehalten.

² Anna Haberditzl, Kleine Mühen – große Wirkung. Maßnahmen der passiven Konservierung bei der Lagerung, Verpackung und Nutzung von Archiv- und Bibliotheksgut. In: Hartmut Weber (Hrsg.), Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie A Landesarchivdirektion, Heft 2), Stuttgart 1992, S. 71–89 [auch im Internet unter http://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/47093/weber_1992_haberditzl.pdf].

wortungsvollen und schonenden Umgangs mit den Originalen bei der Nutzung (inklusive Ausheben und Reponieren) zu beachten gilt. Wegen der Kürze der Zeit kann ich diese Themenbereiche nicht systematisch und auch nicht annähernd umfassend abhandeln, sondern nur jeweils einige wenige Aspekte anreißen und in Erinnerung bringen. Vor allem aber möchte ich in diesem Zusammenhang einige wichtige einschlägige Normen, Richtlinien und Handreichungen vorstellen, die in Druckform bzw. im Internet zugänglich sind und vielleicht auch für die anwesenden Facharchivare neue Informationen und nützliche Tipps enthalten.

Lagerung von Archivgut

Die Minimalanforderung, die mit der Einrichtung eines Archivs zu verbinden ist, ist die Bereitstellung eines Lagerraums für das Archivgut und davon getrennt eines Arbeitsraums für den Archivar, der mit dem Arbeitsplatz für Archivbenutzer kombiniert werden kann. An beide Räume sind unterschiedliche klimatische Anforderungen zu stellen. Während die Archivalien eher trocken und kühl sowie lichtgeschützt zu lagern sind, benötigt der Archivar für seine Arbeit eine angenehme Zimmertemperatur. Ein Dauerarbeitsplatz im Magazin würde seine Gesundheit zudem durch Staub und Pilzsporen beeinträchtigen.

Die Eignung von Räumlichkeiten für Archivzwecke steht und fällt mit der Frage nach der Eignung für ein Archivmagazin, vor allem was den Flächenbedarf und die Statik, aber auch die Frage, ob in einem möglichst wirtschaftlichen Rahmen materialgerechte Klimaverhältnisse gewährleistet werden können, anbelangt. Erfüllt eines dieser Kriterien nicht die fachlich begründeten Anforderungen, sind die Räume bzw. ist das Gebäude nicht geeignet und muss die vorgeschlagene Lösung verworfen werden, da man sonst das Archivgut sowie Personen Gefahren aussetzt und hohe Folgekosten zur Schadensbehebung (etwa zur Behandlung von verschimmeltem Archivgut) riskiert.³

Die wesentlichen Anforderungen an die Unterbringung eines Archivs sind zusammengestellt in der Norm DIN ISO 11799 „Information und Dokumentation – Anforderungen an die Aufbewahrung von Archiv- und Bibliotheksgut“.⁴ Sie bildet ein grundlegendes Hilfsmittel für die Planung, aber auch eine nützliche Argumentationshilfe gegenüber Entscheidungsträgern, Haushältern und Bauleuten. Die Norm gibt Empfehlungen für die Lage des Archivgebäudes bzw. der Archivräume (Sicherheit vor Überflutungen, feuer- oder explosionsgefährlichen Anlagen auf angrenzenden Liegenschaften sowie schädlichen Emissionen wie Gasen, Rauch, Staub und erhöhten Umweltbelastungen), für die Bauweise des Gebäudes im Hinblick auf Integrität und Klimastabilität, für die erforderlichen Installationen und Einrichtungen (Versorgungsleitungen, Feuermeldesystem und Feuerlöscher, Alarmanlage, Beleuchtung, Belüftung und Luftqualität, Raumklima, Einrichtung), für den Umgang mit den Beständen (Reinigung, Schutzverpackung, liegende Aufbewahrung in Archivboxen) sowie für die Erstellung einer Risikobeurteilung und eines Notfallplans. Im Anhang abgedruckt sind Übersichten über Grenzwerttoleranzen für Luftschadstoffe sowie empfohlene Klimabedingungen für die Langzeitaufbewahrung von Archiv- und Bibliotheksgut nach Materialarten, wobei man im

3 Siehe hierzu die grundsätzlichen Ausführungen von Gunnar Teske, Strategien bei der Auswahl und Adaption bestehender Gebäude für Archivzwecke. In: Archive unter Dach und Fach. Bau – Logistik – Wirtschaftlichkeit. 80. Deutscher Archivtag in Dresden (Tagungsdokumentationen zum Deutschen Archivtag, hrsg. vom VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V., Bd. 15), Fulda 2011, S. 99–112, bes. S. 102–104. – Mario Glauert, Anforderungen an ein Archivmagazin. Eine Checkliste. In: Mario Glauert – Sabine Ruhnu (Hrsg.), Verwahren, Sichern, Erhalten. Handreichungen zur Bestandserhaltung in Archiven (Veröffentlichungen der brandenburgischen Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken, Bd. 1), Potsdam 2005, S. 29–54.

4 Abdruck in: Rainer Hofmann – Hans-Jörg Wiesner, Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken, hrsg. vom DIN Deutsches Institut für Normung e.V., Berlin-Wien-Zürich 2007, S. 57–76.

Regelfall – und erst recht in kleineren Archiven – von einer Mischung von Materialarten in ein und denselben Räumen ausgehen muss.

Gedruckte und Online-Hilfsmittel

Die Angaben in der Norm geben insgesamt freilich nur ein knappes Grundgerüst an Aspekten, die für die Erhaltung und Sicherung von Archivgut im Magazin von Belang sind; für die genauere Ausgestaltung und praktische Umsetzung sind weiterführende Informationen und Details erforderlich, wofür Handreichungen und Fachliteratur als Planungshilfsmittel zur Verfügung stehen. Ein regelrechtes Kompendium an praxisbezogenen Handreichungen zu zentralen Problemfeldern der archivischen Bestandserhaltung bietet das von Mario Glauert und Sabine Ruhnau herausgegebene Buch „Verwahren, Sichern, Erhalten“, das 2005 als Band 1 in der Reihe „Veröffentlichungen der brandenburgischen Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken“ erschienen ist und in keinem Archiv fehlen sollte. Behandelt werden darin etwa Anforderungen an ein Archivmagazin, praktische Hinweise für die Klimamessung und Klimaregulierung, für den Umgang mit schimmelbefallenem Archivgut und für die Lagerung und Pflege fotografischer Materialien.

Nach wie vor als Standardwerk zu bezeichnen ist in diesem Zusammenhang die von Anna Haberditzl unter dem Titel „Kleine Mühen – große Wirkung“ erstellte Checkliste, die 1992 in dem von Hartmut Weber herausgegebenen Band „Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken“ erschienen ist.⁵ Dieser Beitrag bietet in übersichtlicher, schnell recherchierbarer Gliederung knappe, stichwortartig formulierte Informationen zu Anforderungen und Maßnahmen der passiven Konservierung im Bereich Magazin (mit Empfehlungen zu Klimarichtwerten, Klimamessung, Ventilation/Frischlufzufuhr, Luftqualität, Licht, Schutz gegen Ungeziefer, Regale, Reinigung), darüber hinaus auch im Bereich Verpackung, Ausheben und Reponieren, zum Thema Verhalten bei der Nutzung, zur Notfallvorsorge und zum Arbeitsschutz. Ergänzt wird die Checkliste durch Hinweise auf Produkte und Bezugsquellen sowie auf einschlägige Literatur.

Als dritter Titel sei noch erwähnt die 2010 erschienene Publikation von Maria Kobold und Jana Moczarski mit dem Titel „Bestandserhaltung. Ein Ratgeber für Verwaltungen, Archive und Bibliotheken“.⁶ Dabei handelt es sich um ein reich illustriertes nützliches Handbuch mit vielen objekt- und praxisbezogenen Beispielen. Der Text ist großteils tabellenförmig aufgebaut mit Rubriken wie „Optimal“, „Vermeiden“, „Vermeidungsgrund“, „Empfehlung“ und damit ebenfalls zum gezielten Nachschlagen bestens geeignet. Das Werk empfiehlt sich auch als Hilfsmittel für die konservatorische Beratung von Behördenregistraturen.

Was bei den vielfältigen Problemfeldern der Bestandserhaltung jeweils zu „nutzen“ und zu „vermeiden“ ist, stellen in ähnlicher Weise die Anleitungen von Martin Strebel in seiner Onlineveröffentlichung „Konservierung und Bestandserhaltung von Schriftgut und Grafik. Ein Leitfaden für Archive, Bibliotheken, Museen, Sammlungen“ einander gegenüber.⁷ Einschlägige Empfehlungen und Hinweise zur Bestandserhaltung lassen sich schließlich auch auf den Internetseiten u.a. der Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv⁸, des Instituts für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut im Landesarchiv Baden-Württemberg⁹ – hier sind auch die vom Bestandserhaltungsausschuss der ARK ausgearbeiteten Empfehlungen zu verschiedenen Themen

⁵ Siehe Anm. 2.

⁶ Maria Kobold – Jana Moczarski, Bestandserhaltung. Ein Ratgeber für Verwaltungen, Archive und Bibliotheken, hrsg. vom Kreisarchiv Hochtaunuskreis, der Archivberatungsstelle Hessen und dem Institut für Stadtgeschichte, Darmstadt 2010.

⁷ http://www.atelierstrebel.ch/5_leitfaden.shtml

⁸ <http://www.landeshauptarchiv-brandenburg.de>

⁹ <http://www.landearchiv-bw.de/web/46007>

der Bestandserhaltung zugänglich – sowie des Forums Bestandserhaltung der Universitätsbibliothek Münster¹⁰ abrufen.

Raumklima

Ein besonders heikler Erhaltungsaspekt im Magazin ist das Raumklima. Für die Lagerung von Archivalien aus Papier und Pergament werden als Richtwerte im Allgemeinen eine Temperatur von 18° C (+/- 2° C) sowie eine relative Luftfeuchte von 50 Prozent (+/- 5 Prozent) empfohlen. Temperatur- und Feuchteschwankungen sollten möglichst gering verlaufen, langsam und gleitend.¹¹ Daher kann für den Magazinraum z.B. eines Gemeindefacharchivs nicht jeder beliebige Keller- oder Speicherraum innerhalb des Rathauses, der sich zufälligerweise gerade noch erübrigen lässt, in Frage kommen. Räume sollten generell nur dann für die Lagerung von Archivgut verwendet werden, wenn eindeutig garantiert werden kann, dass nach ihrer Einrichtung und Befüllung die erforderlichen Werte erreicht und auch über das Jahr hinweg möglichst stabil beibehalten werden können, ohne dass permanent mit technischem Aufwand nachreguliert werden muss. Besteht keine Alternative als Ausweichmöglichkeit, ist der Einbau einer künstlichen Klimatisierungsanlage unumgänglich.¹²

Klimakontrolle durch Messung¹³ ist wichtig, und zwar an verschiedenen oder wechselnden Stellen im Raum. Steigt die relative Feuchte auf 60 Prozent und höher (und zwar nicht bloß kurz, sondern über Tage hinweg), ist Vorsicht geboten, denn über dieser Alarmgrenze ist mit dem Risiko erhöhter mikrobiologischer Aktivitäten zu rechnen¹⁴, d.h. die Schimmelsporen keimen aus, es kommt zu Schimmelwachstum. Außerdem forcieren überhöhte Feuchtwerte Schädigungsprozesse an archivischen Materialien wie das Eindringen von Schadstoffen sowie das Aufquellen und Verformen etwa von Einbänden.¹⁵

Eine Klimaregulierung¹⁶ ist durch kontrolliertes Lüften möglich. Erfolgt sie per Hand, ist „ein hohes Maß an Fachkenntnis, Messwertermittlungen und Rechenleistungen“¹⁷ erforderlich, damit man nichts falsch macht und sich nicht unnötigerweise noch mehr Feuchtigkeit in den Raum holt. Als Rechengrundlage benötigt man ein hx-Diagramm nach Mollier¹⁸ oder, was einfacher zu handhaben ist, eine Psychrometertafel, anhand der die absolute Luftfeuchte im Innen- und Außenbereich – auf der Basis der innen und außen gemessenen Temperatur- und relativen Feuchtwerte – abgelesen werden kann¹⁹. Die absolute Luftfeuchte zu wissen ist wichtig, denn Lüften, um dem Raum Feuchtigkeit zu entziehen, ist nur dann sinnvoll und zulässig, wenn die absolute Luftfeuchtigkeit außen niedriger ist als innen.

¹⁰ <http://www.forum-bestandserhaltung.de>

¹¹ Glauert, Anforderungen an ein Archivmagazin (wie Anm. 3), S. 41 f. – Mario Glauert, Klimamessung und Klimaregulierung im Archivmagazin. In: Mario Glauert – Sabine Ruhnau (wie Anm. 3) S. 55–72, hier 56 f. – Technische Regeln für Biologische Arbeitsstoffe – Schutzmaßnahmen bei Tätigkeiten mit mikrobiell kontaminiertem Archivgut (TRBA 240). In: Bundesarbeitsblatt 3/2003, S. 60–66, hier Nr. 5.2; Abdruck in: Glauert – Ruhnau (wie vor), Anhang 4, S. 329–347; im Internet auf der Homepage der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin abrufbar: www.baua.de/de/Themen-von-A-Z/Biologische-Arbeitsstoffe/TRBA/TRBA-240.html. – Siehe auch Maria Rita Sagstetter, Klimatisierungskonzepte in jüngeren Archivgebäuden in Deutschland. In: Archivalische Zeitschrift 86 (2004), S. 323–355, hier 327 f. – Zur Diskussion der klassischen Richtwerte und deren Lockerung durch die Trennung von Sommer- und Winterklimawerten siehe Andrea Giovannini, *De Tutela Librorum. La conservation des livres et des documents d'archives. Die Erhaltung von Büchern und Archivalien*, Baden, 4., überarbeitete und wesentlich erweiterte Auflage, 2010, S. 274–279.

¹² Glauert, Anforderungen an ein Archivmagazin (wie Anm. 3), S. 41–43. – Teske (wie Anm. 3), S. 103 f., 107 f.

¹³ Glauert, Klimamessung und Klimaregulierung (wie Anm. 11), S. 58–62.

¹⁴ DIN ISO 11799, Nr. 6.7. – Teske (wie Anm. 3), S. 103.

¹⁵ Glauert, Klimamessung und Klimaregulierung (wie Anm. 11), S. 55.

¹⁶ Ebd., S. 62–71. – Giovannini (wie Anm. 11), S. 291–310.

¹⁷ Teske (wie Anm. 3), S. 107.

¹⁸ Glauert, Klimamessung und Klimaregulierung (wie Anm. 11), S. 66–69.

¹⁹ Ingrid Hödl, Mikroorganismen auf Papier: Prophylaktische Konservierung, Identifizierung, Desinfektion und Restaurierung. In: IADA Preprints 1995, hrsg. von Mogens S. Koch und K. Jonas Palm, Tübingen 1995, S. 181–194, bes. S. 183 f., 194.

Bequemer geht es mit einem Taupunktkalkulator oder einem Indikator, der die innen und außen gemessenen Werte selbsttätig abgleicht und mit Grün- bzw. Rotlicht – wie eine Verkehrsampel – anzeigt, ob gelüftet werden darf oder nicht. Noch besser aber ist ein System, das nach den errechneten Ergebnissen die Fenster automatisch öffnet oder geschlossen hält und damit die Archivmitarbeiter entlastet. Im Optimalfall steht eine einfache Lüftungsanlage zur Verfügung, die computergestützt arbeitet und eine geringere Störanfälligkeit als die komplizierte Fenstermechanik aufweist; sie bietet zudem den Vorteil, dass die Klimaregulierung mit der Aufgabe der Luftfilterung kombiniert werden kann.²⁰

Zur Klimatisierung in der kalten Jahreszeit werden zusätzlich Heizkörper benötigt, um wenigstens eine gewisse gleichmäßige Temperierung über das Jahr hinweg zu gewährleisten und Kondensfeuchte an Außenwänden und in Raumecken zu vermeiden; gegebenenfalls ist eine zusätzliche Wärmedämmung notwendig.²¹ Mobile Entfeuchter sind – aus Brandschutzgründen und wegen der Produktion von Abwärme – nur für den vorübergehenden Einsatz geeignet, bis man dem Feuchteübel durch baulich-technische Vorkehrungen und Verbesserungen an der Wurzel zu Leibe rücken kann. Gegen zu feuchte Wände jedenfalls hilft ein Entfeuchter auf die Dauer nicht, da ständig neues Wasser nachgesogen wird; hier ist eine Wandtemperierung in Form einer direkt unter Putz verlegten Sockelheizung als Feuchtesperre zu empfehlen.²²

Licht

Wenn der Magazinraum über Fenster belüftet werden kann, ist dies im Sinne der Klimaregulierung als positiv zu bewerten. Fenster können andererseits aber auch ein Problem darstellen wegen des UV-Lichts und wegen der Infrarotstrahlung. Soweit die Archivalien in den Regalen allesamt ordentlich verpackt sind, ist die UV-Strahlung das geringere Problem; sie kann darüber hinaus durch UV-Folien, die auf die Fenster aufgebracht werden, abgeschirmt werden. Schwerer wiegt die Wärmeeinwirkung. Licht und Wärme sind beides Energien, die Zerfalls- und Abbauprozesse beschleunigen. Als Licht- und Wärmeschutz können verschiedene Verschattungslösungen Hilfe bieten: Klapp- oder Rollläden außen (zugleich Schutz gegen Einbruch und Vandalismus) oder Jalousien oder Vorhänge innen.²³ Hinsichtlich der Lage innerhalb eines Gebäudes empfiehlt es sich, den Magazinraum generell zur Vermeidung größerer Temperaturschwankungen an Nord- oder Ostseite zu lokalisieren.

Sicherheit

In Bezug auf Sicherheitsaspekte erwähne ich nur einige wenige Stichpunkte. Magazinräume sollten grundsätzlich nur für das Archivpersonal bzw. innerhalb einer Kommunalverwaltung ausschließlich für den für das Archiv zuständigen Mitarbeiter und dessen Vertreter zugänglich sein. Gegen Einbruch und Vandalismus von außen her ist das Archiv durch eine Einbruchmeldeanlage (mit Meldung an Wachdienst oder Polizei), massive Außentüren, einbruchhemmende oder zumindest durchwurfsichere Fenster im Unter- und Erdgeschoss zu sichern.²⁴

Für den Brandschutz kann durch die Verwendung von möglichst feuerbeständigen oder zumindest feuerhemmenden Bauelementen, von im Brandfall selbstständig und rauchdicht schließenden T-90-

²⁰ Teske (wie Anm. 11), S. 107. – Glauert, Klimamessung und Klimaregulierung (wie Anm. 11), S. 70 f.

²¹ Glauert, Anforderungen an ein Archivmagazin (wie Anm. 3), S. 43 f. – Ders., Klimamessung und Klimaregulierung (wie Anm. 11), S. 63 f. – Teske (wie Anm. 11), S. 108.

²² Sagstetter (wie Anm. 11), S. 348–354.

²³ Glauert, Anforderungen an ein Archivmagazin (wie Anm. 3), S. 48 f. – Teske (wie Anm. 11), S. 107 f.

²⁴ Glauert, Anforderungen an ein Archivmagazin (wie Anm. 3), S. 35 f. – Teske (wie Anm. 11), S. 108 f.

Türen, von nicht brennbaren oder schwer entflammaren Ausstattungsgegenständen sowie durch die Anbringung von Rauchmeldern im Magazin und Handfeuermeldern auf dem Flur (mit Aufschaltung zur Feuerwehr) Vorsorge getroffen werden. Elektrische Leitungen sind im Magazin auf das notwendige Mindestmaß zu beschränken und müssen so verkleidet sein, dass von ihnen keine Gefahr ausgeht; am besten empfiehlt sich eine Stromabschaltung über Nacht.²⁵

Im Rahmen des Wasserschutzes ist dafür zu sorgen, dass Räume, in denen Archivgut lagert, wetterfest sind – auch bei extremen Witterungen wie Hagel und Sturm – und über Dächer, Fenster oder Lüftungsklappen kein Wasser eindringen kann. Wasserführende Leitungen sind in Magazinräumen zu vermeiden bzw. dürfen nur vertikal und in größtmöglichem Abstand zu den Archivalien geführt werden; ist dies nicht möglich, sondern verlaufen z.B. Heizungsrohre an der Decke, sollten die Regale nicht direkt darunter platziert werden oder gegebenenfalls Auffangwannen mit Spritzschutz auf den Regalen montiert werden, damit bei einem Rohrbruch das Wasser nicht direkt auf die Archivalien tropft. Eine regelmäßige Kontrolle dieser Leitungen ist erforderlich. Bei der Regalgestaltung sollte außerdem auf einen Sockel von mindestens 15 cm Höhe Wert gelegt werden, damit die Archivalien im untersten Regalfach einen ausreichenden Abstand zum Fußboden haben und das Wasser sie daher erst mit zeitlicher Verzögerung erreichen kann, innerhalb der dann hoffentlich der Wasserschaden entdeckt und Hilfe alarmiert wird. Inzwischen gelangen in Archiven auch Wasser- oder Feuchtesensoren zum Einsatz (am Boden oder an den Wannen, je nachdem wo sich die primär gefährdeten Bereiche befinden). Keinesfalls akzeptabel ist die Lagerung von Archivgut in Räumen, die sich direkt unter Sanitäranlagen befinden.²⁶

Umgang mit Schimmelbefall im Archiv

Im Zusammenhang mit der Lagerung von Archivgut – insbesondere mit den bauphysikalischen und raumklimatischen Bedingungen – ist noch der Umgang mit Schimmelbefall anzusprechen. Schimmel ist ein unliebsames Thema, das sich im täglichen Umgang mit Archivgut – und auch mit Registraturgut – leider nicht ignorieren lässt. Umso mehr kommt es darauf an, sich rechtzeitig damit auseinanderzusetzen – sowohl im Interesse des Gesundheits- und Arbeitsschutzes der Archivmitarbeiter und der Archivbenützer als auch im Sinne der Erhaltung des originalen Archivguts – und gerade auf dem Sektor der Schimmelprophylaxe die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Hierzu möchte ich im Folgenden eine grundlegende Handreichung vorstellen, die zentrale Informationen und Verhaltensregeln zur Schimmelproblematik im Archiv bietet und deren aufmerksame Lektüre dringend empfohlen wird.

Im Auftrag der Archivreferentenkonferenz des Bundes und der Länder hat der Bestandserhaltungsausschuss Empfehlungen zur „Schimmelvorsorge und -bekämpfung in Archiven“ ausgearbeitet, die 2007 in der Zeitschrift „Der Archivar“²⁷ und – ergänzt durch Bildmaterial mit Beispielen für Schimmelbefall an Archivalien – auf der Homepage des Landesarchivs Baden-Württemberg²⁸ veröffentlicht wurden. Laut Vorbemerkung verfolgen die Empfehlungen das Ziel, „den aktuellen Stand der Forschung in allgemeinverständlicher Form kurz darzulegen und einen Überblick über die erforderlichen Maßnahmen zu geben“. Zur Vertiefung der Thematik verweisen sie im Anhang auf einschlägige Normen, Verordnungen und Richtlinien sowie weiterführende Literatur. Im Anschluss möchte ich einige wenige grundlegende Aussagen dieses Papiers zusammengefasst wiedergeben.

25 Glauert, Anforderungen an ein Archivmagazin (wie Anm. 3), S. 45 f. – Teske (wie Anm. 11), S. 109.

26 Glauert, Anforderungen an ein Archivmagazin (wie Anm. 3), S. 47 f. – Teske (wie Anm. 11), S. 109 f.

27 Der Archivar 60 (2007), S. 329–336.

28 <http://www.landesarchiv-bw.de/web/43103>

1. Schimmelpilze sind gesundheitsschädlich, sie können Mykosen (Infektionskrankheiten, die durch noch keimfähige Mikroorganismen verursacht werden), Allergien (Juckreiz, Schnupfen, Asthma) und toxisch bedingte Entzündungen auslösen. Die allergene und ebenso die toxische Wirkung der Schimmelpilze sind unabhängig von ihrer Keimfähigkeit gegeben; also auch Abbauprodukte eines nicht mehr keimfähigen Schimmels können zu Allergien und Entzündungen führen. Diese Tatsache ist deshalb bemerkenswert, weil sie für die Entscheidung über die Behandlung von befallenem Archivgut von ausschlaggebender Bedeutung ist.

2. Schimmelpilze schädigen das Archivgut, sie bauen organische Materialien durch ihre Stoffwechselprodukte ab. Als Folgen eines Befalls offenbaren sich – je nach Schädigungsgrad – Flecken und Verfärbungen, ein pelziger Belag oder schlimmstenfalls ein massiver Abbau der Papier- oder Pergamentsubstanz mit Textverlust. Schimmelbefall ist auch für Laien wahrnehmbar, und zwar in dreifacher Hinsicht: „Er ist sichtbar an der Bildung und dem Wachstum eines Geflechts (Mycel) von weißlicher Grundfarbe, das aus Zellfäden (Hyphen) und den meist farbigen Vermehrungsorganen, den Sporenträgern der Pilze, besteht. Er ist riechbar, nämlich muffig oder modrig, und in zahlreichen Fällen auch mit den Händen und Fingern fühlbar, wenn die Oberfläche des befallenen Papiers, Leders oder Pergaments klamm und feucht ist. Jede dieser Beobachtungen reicht für sich aus, um sofort tätig zu werden.“ Besteht Verdacht auf Feuchteschäden, sollte auch die Materialfeuchte an der Oberfläche der befallenen Blätter oder im Stapel gemessen werden (mittels eines Feuchtemessgeräts oder Schwertfühlers); wird dabei ein Wassergehalt von 12 Prozent und mehr festgestellt, bedeutet dies eine akute Gefährdung.

3. Als wichtigste Präventivmaßnahmen werden genannt die sachgerechte Lagerung von Archivgut unter geeigneten Klimabedingungen und mit kontinuierlicher Klimakontrolle (Messwerte von über 60 Prozent relativer Feuchte signalisieren akuten Handlungsbedarf), die Verpackung mittels geeigneter Archivbehälter sowie Hygienevorsorge etwa durch regelmäßige Reinigung der Fußböden und freien Flächen sowie durch Verzicht auf Pflanzen und Lebensmittelverzehr in der Nähe von Archivalien. Um die Infizierung „gesunder“ Bestände durch das Einschleppen von Schimmelsporen zu verhindern, müssen Neuzugänge vor der Einlagerung im Magazin auf Schimmelbefall, Staub und Schmutz kontrolliert, gereinigt und verpackt werden. Staub und Schmutz stellen dabei nicht einfach nur ein ästhetisches Problem dar, sondern liefern dem Schimmel als Nährboden gute Wachstumsbedingungen.

4. Wird Schimmelbefall an Beständen im Magazin oder bei Neuzugängen entdeckt, sind insbesondere folgende Maßnahmen zu ergreifen: Die betroffenen Archivalien sind für die Benützung, Verfilmung und Digitalisierung zu sperren und zu separieren. Trockene Objekte mit Schimmelspuren sind in Behältnissen verpackt in einen Quarantänerraum (der trocken, kalt, gut be- und entlüftet sowie leicht zu reinigen sein sollte) zu verbringen. Feuchte Objekte, die einen Wassergehalt über 12 Prozent aufweisen, müssen, bevor sie in den Quarantänerraum verlagert werden, zunächst in einem separat zu belüftenden Raum noch getrocknet werden, gegebenenfalls unter Einsatz von Ventilatoren oder durch Vakuumtrocknung. Der Transport der Archivalien sollte in jedem Fall in geschlossenen Behältern bzw. in verpacktem Zustand (Packpapier, geschlossene Kartons) erfolgen; Staubverwirbelungen sind dabei zu vermeiden, da dadurch Schimmelsporen verbreitet und andere, intakte Archivbestände gefährdet werden können. Die Umverpackung des Archivals sollte mit der Signatur und einem geeigneten Vermerk, der auf die Schimmelkontamination und die Benützungssperre hinweist, versehen werden. Nach Sicherstellung der Archivalien ist nach den Ursachen des Schimmelbefalls zu suchen. Die Feuchtigkeitsquellen sind zu ermitteln und abzustellen, gegebenenfalls ist eine bauliche Maßnahme zur Instandsetzung des Raums erforderlich. Boden, Wände und Regalflächen des betroffenen Magazinraums sollten mit einem geeigneten Staubsauger abgesaugt und danach in re-

gelmäßigen Abständen desinfiziert werden, bis akzeptable Material- und Raumfeuchtwerte wiederhergestellt sind.

5. Die Behandlung der befallenen Archivalien sollte möglichst zeitnah und außerdem durch fachkundiges Personal, eigene Restauratoren, geschulte Hilfskräfte oder Dienstleister, erfolgen. Sind nur Archivbehälter, Stehordner oder Umschläge vom Befall (sichtbar an weißen Flecken oder pelzigem Belag) betroffen, sind sie zu entsorgen und gegen neue auszutauschen. Bei Bänden, an denen sich lediglich äußerlicher Schimmelfall feststellen lässt, können Rücken und Deckel mit einem mit 70-prozentigem Alkohol getränkten Tuch abgewischt werden.

6. Als wichtigste und effektivste Maßnahme zur Behandlung von Schimmelschäden empfiehlt das ARK-Papier die Dekontamination durch gründliche blattweise Trockenreinigung der Archivalien (so weit deren Wassergehalt unter 12 Prozent liegt), diese soll eine möglichst vollständige Entfernung der „biologischen Arbeitsstoffe“ in Gestalt von losem oder leicht anhaftendem Schimmel durch Absaugen, Abkehren und Abpinseln bezwecken. Gemäß den Sicherheitsvorschriften darf diese Maßnahme nur mit Hilfe einer Absaugstation oder eines Staubsaugers mit HEPA-Filter, unter Anlegen einer persönlichen Schutzausrüstung (PSA) und bei ausreichender Belüftung durchgeführt werden. Anschließend sind die behandelten Objekte neu zu verpacken.

Soweit es sich nur um leicht geschädigte Archivalien handelt, kann diese Trockenreinigung durch angelegerte Kräfte in den Archiven selbst erledigt werden, vorausgesetzt, dass eine fachkundige Betreuung gewährleistet ist und dem Arbeitsschutz entsprechend ausgerüstete Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Sind die Archivalien jedoch durch den Schimmel bereits so stark geschädigt, dass die Substanz gefährdet ist und bei einer mechanischen Behandlung Materialverluste drohen, ist die Bearbeitung restauratorisch geschultem Fachpersonal zu überlassen. Müssen diese Archivalien im Anschluss an die Trockenreinigung ohnehin noch restauriert werden, können sie im Bedarfsfall zusätzlich mit 70-prozentigem Alkohol behandelt werden.

Im Allgemeinen wird die Dekontamination mittels mechanischer Trockenreinigung als ausreichend angesehen; sie strebt die „Zurückführung biologischer Arbeitsstoffe auf die gesundheitlich unbedenkliche Grundbelastung“ (TRBA 240) an. Die Dekontamination hat zum Ziel, die Quantität und Konzentration der Schimmelpilze auf eine gesundheitlich unbedenkliche Grundbelastung zu reduzieren, das genügt in der Regel. Angesichts der Ubiquität von keimfähigen Schimmelsporen kann es bei der Schimmelbekämpfung nicht darum gehen, sterile Arbeitsbedingungen oder steriles Archivgut zu erreichen; Ziel muss es vielmehr sein, den überall in unserer Umwelt vorhandenen Schimmelsporen durch Schaffung von für Mikroorganismen ungünstigen Lebens- und Wachstumsbedingungen die Verbreitung und Vermehrung zu erschweren und damit Mensch und Archivgut vor Schimmelschäden zu schützen.

7. Im Unterschied zur Dekontamination bedeutet Sterilisation die Abtötung aller am Objekt vorhandenen Mikroorganismen. Hierfür stehen in Deutschland für Archivgut zwei Massenverfahren zur Verfügung: die Begasung mit Ethylenoxid und die Gamma-Bestrahlung. Zwar sind beide Verfahren geeignet, das Infektionsrisiko durch die vorhandenen Keime auf Null zu reduzieren, sie haben aber keinerlei Einfluss auf die allergene und toxische Wirkung der Mikroorganismen und ihrer Abbauprodukte. Eine Sterilisation allein ist daher wenig sinnvoll, sie muss aus Gründen des Gesundheitsschutzes durch eine Trockenreinigung ergänzt werden. Außerdem gilt es zu bedenken, dass die Durchführung der Sterilisation mit materiellen Belastungen für das Archivgut verbunden sein kann, weshalb bei Entscheidungen über die in der jeweiligen Situation anzuwendenden Maßnahmen immer auch der Zustand des Archivguts und die Frage nach seiner danach angestrebten Gebrauchsfähigkeit zu berücksichtigen sind. Die ARK-Handreichung liefert in diesem Zusammenhang auch Hinweise zur

Auftragsvergabe an Dienstleister, die ein umfangreiches und vielfältiges Angebot an Arbeiten zur Schimmelbekämpfung und -behandlung anbieten, und stellt abschließend Überlegungen zur Wirtschaftlichkeit an. Generell muss eine kompetente und konsequente Prävention durch klimatisch und hygienisch angemessene Lagerungsbedingungen oberste Priorität haben, indem sie noch immer den sichersten Schutz des Archivguts vor einem mikrobiologischen Befall gewährleisten kann und auch aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten einer aufwendigen Behandlung der Folgeschäden vorzuziehen ist.

Schutzmaßnahmen nach TRBA 240

Jeder Kontakt mit schimmelbefallenen Archivalien sollte generell in Schutzkleidung erfolgen, bestehend aus einem Kittel mit langen Armen und geschlossenem Kragen, sowie unter Verwendung der persönlichen Schutzausrüstung (PSA) mit Handschuhen und personengebundenen dichtsitzenden Mundschutzhalbmasken mit Partikelfilter der Klasse P2 oder partikelfiltrierenden Halbmasken (mindestens FFP2) mit Ausatemventil. Zugleich sind die einschlägigen Hygienevorschriften (Hände- und Flächendesinfektion nach dem Kontakt) zu beachten. Hierfür gelten die „Technischen Regeln für Biologische Arbeitsstoffe – Schutzmaßnahmen bei Tätigkeiten mit mikrobiell kontaminiertem Archivgut (TRBA 240)“. Sie wurden im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung vom Ausschuss für Biologische Arbeitsstoffe (ABAS) in Zusammenarbeit mit Archivfachleuten erstellt und 2003 im Bundesarbeitsblatt bekannt gegeben.²⁹ Die TRBA enthalten konkrete Anleitungen für die Umsetzung der Biostoffverordnung (BioStoffV) von 1999 in Archiven und verwandten Einrichtungen. Inhaltliche Schwerpunkte der Richtlinien, die den Stand der sicherheitstechnischen, arbeitsmedizinischen und hygienischen Anforderungen zu Tätigkeiten mit biologischen Arbeitsstoffen wiedergeben, bilden Maßnahmen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes. Behandelt werden im Einzelnen folgende Themen: Gefährdungsbeurteilung, bauliche und technische Schutzmaßnahmen (Raumklima, Raumgestaltung, technische Arbeitsschutzvorrichtungen), organisatorische Maßnahmen (Reinigung, Maßnahmen zur Dekontamination), Sterilisation, persönliche Schutzausrüstungen, Erfassung der Mikroorganismenkonzentration, arbeitsmedizinische Vorsorge.³⁰

Verpackung

Eine wesentliche Rolle als Maßnahme der passiven Konservierung bildet neben der klimagerechten Lagerung die Verpackung. Viele Schäden an Archivalien gehen auf fehlende oder unzureichende Verpackung zurück. Dabei erfüllt die Verpackung von Archivgut vielfältige Funktionen, die nicht zu unterschätzen sind: Sie bietet Schutz vor äußeren Einflüssen, vor mechanischer Schädigung, Schmutz, Staub und Licht, sie kann das Ausbreitungsrisiko von Mikroorganismen verringern, sie bildet einen Klimapuffer, sie verlangsamt das Eindringen von Feuchtigkeit und Wasser, sie ist befristet feuerhemmend, sie erleichtert den Zugriff und das Transportieren, im Notfall das Bergen, sie gestattet eine übersichtliche Ordnung, sie trägt die Signatur und sie hat eine psychologische Wirkung: Was so feinsäuberlich verpackt ist, muss einen besonderen Wert haben und ist deshalb pfleglich zu behandeln. Für die Verpackung sind vorzugsweise Papier oder Pappe zu verwenden, denn das umhüllte Archivgut sollte „atmen“ und sich an das Umgebungsklima anpassen können.

²⁹ Siehe Anm. 11.

³⁰ Siehe hierzu auch Hanns Peter Neuheuser, Schutzmaßnahmen bei Tätigkeiten mit mikrobiell kontaminiertem Archivgut. Inhalt und Bedeutung der neuen archivspezifischen „Technischen Regeln für biologische Arbeitsstoffe“ (TRBA 240). In: *Der Archivar* 57 (2004), S. 217–225 [mit Textabdruck]. – Mario Glauert, Empfehlungen zum Umgang mit schimmelbefallenem Archivgut. In: Mario Glauert – Sabine Ruhnau (wie Anm. 3) S. 73–89. – Zu den Konsequenzen der TRBA für die Archivarbeit siehe zuletzt Marcus Stumpf, Praxisempfehlungen für den Umgang mit schimmelbefallenem Archivgut. In: *Unsere Archive* 53 (2008), S. 13–18.

Wie für die Schimmelvorsorge und -bekämpfung liegt auch für „Verpackungen für Archivgut“ ein von 2010 stammendes Empfehlungspapier der Archivreferentenkonferenz vor, das der Bestandserhaltungsausschuss ausgearbeitet hat.³¹ Es informiert über allgemeine Anforderungen an archivische Verpackungen und deren Materialien und will angesichts des breiten Marktangebots an Verpackungslösungen Entscheidungshilfen und Hinweise für die Beschaffung und Verwendung von Außen- und Innenverpackungen geben. Berücksichtigt werden allerdings nur Standardverpackungen für die gängigen Papierarchivalien wie Akten im Folio- bzw. DIN A4-Format, Bände, Karten und Pläne sowie Karteien, nicht dagegen für Urkunden, Foto- oder AV-Materialien, die teilweise ganz spezieller und differenzierter Verpackungslösungen bedürfen.

Nach diesen ARK-Empfehlungen sollen archivische Verpackungen generell folgende Anforderungen erfüllen: Sie müssen dem Archivgut Schutz vor äußeren Einflüssen unterschiedlicher Art bieten, alle Abläufe beim Ausheben, Transportieren, Vorlegen und Reponieren der Archivalien unterstützen und hinsichtlich Stabilität, Größe und Gewicht so gestaltet sein, dass sie die Sicherheit des zu bewegenden Archivals gewährleisten und zugleich für Mitarbeiter wie für Benützer leicht zu handhaben sind. Werden Überlegungen für Verpackungskonzepte und Neubeschaffungen angestellt, gilt es darauf zu achten, dass die Verpackungen auf die jeweils vorhandenen Archivalientypen und deren Formate sowie auf die individuellen Aufbewahrungsformen und Lagerungssysteme abgestimmt werden. Verpackungen haben sich nach den Archivalien auszurichten (nicht umgekehrt!) und dürfen diese in Größe, Form, Gestaltung und Materialbeschaffenheit nicht schädigen. Um Schäden am Archivgut etwa durch Verrutschen oder Verformungen zu vermeiden, wird vorzugsweise liegende Aufbewahrung empfohlen.

Auch wenn immer wieder einzelne Maßanfertigungen notwendig sein werden, sollte man im Sinne der Wirtschaftlichkeit prinzipiell eine Standardisierung bei den Verpackungsmodellen und -formaten anstreben, indem man einfach gestaltete Verpackungsmittel wählt, die maschinell und in größerer Stückzahl hergestellt werden können. Dadurch lassen sich auch die Bestellmengen pro Verpackungstyp erhöhen und die Beschaffungskosten über Mengenrabatte senken. Diese Standardverpackungen müssen in ihren Abmessungen auf die vorhandenen Regalsysteme abgestimmt sein, damit die Flächen der Fachböden und die Regalhöhe effizient genutzt werden können. Zwischen den Boxen ist ausreichend Abstand einzurechnen, um das Greifen und Herausziehen beim Ausheben zu erleichtern.

Die Empfehlungen unterscheiden zwischen Außen- und Innenverpackung, die sie folgendermaßen definieren: Die Außenverpackung (Archivbox) umschließt in der Regel mehrere Archivalieneinheiten und muss deswegen primär stabil und belastbar sein. An die Materialbeschaffenheit können geringere Anforderungen gestellt werden, wenn zusätzlich eine Innenverpackung verwendet wird. Hinsichtlich der Form sind drei Modellgruppen (Stülpedeckelboxen, Frontklappenboxen, Wickelboxen, die sich in Zugriff und Öffnung unterscheiden) verfügbar, zu denen es zahlreiche Varianten gibt. Die Innenverpackung (Mappe, Umschlag, Aktendeckel) wird der einzelnen Archivalieneinheit angepasst, die sie unmittelbar umschließt. Sie besteht aus dünnerem Karton und alterungsbeständigem Material und hat die Aufgabe, das Archivalie beim Ausheben und Reponieren und während der Benützung zu schützen.

Hinsichtlich der Beschaffenheit der Außen- und Innenverpackungen berufen sich die Empfehlungen auf die 2009 publizierte Norm ISO 16245 „Information and documentation – boxes, file covers and other enclosures made from cellulosic materials, for storage of paper and parchment documents“. Diese Norm, die auch ins Deutsche übersetzt werden soll, beschreibt ausschließlich Verpackungen,

³¹ <http://www.landesarchiv-bw.de/web/51982>

die aus zellulosehaltigem Material, also aus Kartonagen oder Pappen bestehen. Sie bezieht sich dabei ihrerseits mehrfach auf die altbekannte DIN EN ISO 9706 „Information und Dokumentation – Papier für Schriftgut und Druckerzeugnisse – Voraussetzungen für die Altersbeständigkeit“.

Für Außenverpackungen (Archivboxen) lässt die Norm ISO 16245 zwei Papp-Typen zu: Typ A ist Pappe, die alle chemischen Anforderungen der DIN ISO 9706 erfüllt, d.h. sie weist einen neutralen bzw. leicht alkalischen pH-Wert zwischen 7,5 und 10,0 auf, ebenso einen Mindestwert an alkalischer Reserve entsprechend 2 Prozent Gehalt an Calciumcarbonat sowie einen Grenzwert für oxidierbare Substanzen (wie Lignin), ausgedrückt durch eine maximale Kappazahl von 5. Diese Pappe vom Typ A kann ohne zusätzliche Umschläge verwendet werden, da das Material alterungsbeständig ist und das verpackte Archivgut bei direktem Kontakt nicht schädigt.

Davon zu unterscheiden ist Pappe vom Typ B, die die genannten chemischen Anforderungen nach DIN EN ISO 9706 nur zum Teil erfüllt: Sie ist zwar säurefrei und verfügt über eine alkalische Reserve, im Unterschied zu A kann sie jedoch Lignin enthalten. Folglich ist eine Pappe des Typs B chemisch nicht beständig. Laut Norm dürfen solche Pappen nur dann zum Verpacken von Archivgut verwendet werden, wenn das Archivgut in Behältern des Typs B zusätzlich durch eine alterungsbeständige, mit der Norm DIN EN ISO 9706 chemisch konformen Innenverpackung geschützt wird. Ob die von den Herstellern angebotenen Archivbehälter dem Typ A oder dem Typ B entsprechen, ist nach Maßgabe der Norm ISO 16245 durch die Bezeichnungen „ISO 16245-A“ und „ISO 16245-B“ kenntlich zu machen. Neben der Materialbeschaffenheit sind Aspekte der Gestaltung und Verarbeitung der Verpackungen (z.B. Verzicht auf Verwendung von Nieten, Heftklammern) zu beachten.

Die ARK-Empfehlungen bieten darüber hinaus einen Katalog von Anforderungen, die es bei der Beschaffung von Außen- und Innenverpackungen hinsichtlich Stabilität und Belastbarkeit, einfacher Handhabung, Abmessungen und Formen zu berücksichtigen gilt. Den Schluss bilden Hinweise für die konservatorisch fachgerechte Verpackung und Aufbewahrung von Bänden, Großformaten (Karten und Pläne, Plakate, Zeichnungen) und Karteien.³²

Schonender Umgang bei der Benützung

Bei der Benützung von Archivalien können durch Unachtsamkeit und Gedankenlosigkeit Schäden verursacht oder gefördert werden. Gerade hier besteht die Gefahr, dass durch die alltägliche Handhabung der Originale, durch Gedankenlosigkeit und Konsumentenhaltung die Notwendigkeit des pfleglichen Umgangs außer Acht gelassen wird oder in Vergessenheit gerät – sowohl bei Benützern als auch bei Archivmitarbeitern. Durch meist wenig aufwendige Schutzmaßnahmen oder einfache konservatorische Rücksichten beim direkten Umgang mit den Archivalien können Schäden im Lesesaal verhindert werden. Hierfür sind Vorkehrungen technischer Art sowie organisatorische Regelungen zu treffen.³³ So sollte von vornherein nur eine begrenzte Anzahl von Archivalieneinheiten ausgegeben werden, um zu vermeiden, dass die Archivalien auf den Benützertischen hochgestapelt oder als Schreibunterlage verwendet werden; auch aus Sicherheitsgründen sind die Archivalien auf dem Benützertisch überschaubar zu halten, um Archivaliendiebstahl – etwa die Herausnahme einzelner

32 Zu den Anforderungen an archivische Verpackung und zu Verpackungsbeispielen für unterschiedliche Archivalien (ebenso zur vorausgehenden technischen Bearbeitung, z.B. Reinigung, Entmetallisieren) siehe auch Kobold – Moczarski (wie Anm. 6), S. 28–41. – Marion Niendorf – Ingrid Kohl, Ordnung in Magazinen. Technische Bearbeitung, Verpackung und Lagerung von Archivgut. In: Brandenburgische Archive 28 (2011), S. 28–36.

33 Maria Rita Sagstetter, Der richtige Griff: Schadensbegrenzung bei der Benützung. In: Archive in Bayern 1 (2003), S. 259–292. – Anton Gössi, Die Gefährdung des Archivguts durch die Benützung. Analyse und Prophylaxe. In: Benützung und Bestandserhaltung. Neue Wege zu einem Interessenausgleich. Vorträge des 59. Südwestdeutschen Archivtags am 15. Mai 1999 in Villingen-Schwenningen, hrsg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart 2000, S. 7–30. – Kobold – Moczarski (wie Anm. 6), S. 104–107. – Giovannini (wie Anm. 11), S. 467–475.

Blätter aus losen Akten – zu erschweren. Den Benützern sollten Benützungshilfen zur Verfügung zu stellen, die ihnen einerseits das Hantieren mit den Archivalien erleichtern, andererseits die Originale schützen helfen (z.B. Filzunterlagen für Siegelurkunden, Baumwollhandschuhe, Bleistifte, Keilkissen aus Schaumstoff, die als Leseputz und zugleich als Unterlage für die schonende Öffnung und Auflage von Bänden dienen, Bleischnüre zum Beschweren der Seiten in Bänden oder zum Beschweren von Pergamenturkunden, um sie geöffnet zu halten, ohne dass hierzu die Hand aufgelegt werden muss). Durch Merkblätter, die durch die Amtsleitung zu unterzeichnen sind, im Lesesaal aushängen und auf den Arbeitstischen aufliegen, sind die Benutzer über Regeln für den schonenden Umgang mit den Originalen zu informieren bzw. im Rahmen der Lesesaalordnung zu deren Beachtung anzuweisen.

Das Staatsarchiv Amberg hat vor kurzem eine aktualisierte Lesesaalordnung und ein neues Merkblatt für Benutzer mit konservatorischen Verhaltensregeln eingeführt. Die Texte basieren auf den Ergebnissen einer Arbeitsgruppe von Mitarbeitern, die auf der Grundlage älterer Versionen und nach dem Muster von Ordnungen anderer Archive die Benützungsregeln im Interesse des Archivalienschutzes und der Sicherheit auf einen neuen Stand gebracht haben. Veranlasst durch die Notwendigkeit, die Sicherheitsvorkehrungen zu verschärfen, haben wir auch die Sitzordnung im Lesesaal geändert, indem die bisher klassenzimmermäßig angeordneten Tischreihen mit entgegengesetzter Blickrichtung aufgestellt wurden, so dass keiner der Benutzer der Lesesaalaufsicht, die seitlich sitzt, mehr den Rücken zuwendet. Die Kabinennutzung ist für die Einsichtnahme in Originale seither nicht mehr gestattet.

Konservatorische Rücksichten im Benützungsbetrieb sind schließlich auch beim Ausheben, Transportieren und Reponieren von Archivalien erforderlich. Allen Archivmitarbeitern seien daher die Empfehlungen von Martin Strebel ans Herz gelegt, der in seinem Aufsatz „Maßnahmen zur passiven Konservierung – einfach und kostengünstig“³⁴ anhand einer Fotosequenz aufzeigt, wie Bände mittels dreier Methoden schonend und fachgerecht aus dem Regal zu entnehmen sind, ohne dem Rücken Schäden zuzufügen.

Zum Schluss sei – anknüpfend an die einleitenden Ausführungen – nochmals betont, dass eine umsichtige Schadensprävention, die sich mit kleinen Mühen und Schritten umsetzen lässt, unerlässlich ist und die effektivste Bestandserhaltungsstrategie darstellt. Archivgut lässt sich am wirkungsvollsten in seinem Originalerscheinungsbild und in seiner ganzen Authentizität erhalten, wenn es vor Schäden bewahrt wird und erst gar nicht restauriert werden muss. Schadensbehebung ist kostspielig und kann Verlorenes nicht wiederherstellen. Deshalb gilt es die Devise „Prophylaxe ist besser als Therapie“³⁵ zu beherzigen, nicht nur als Grundregel für die eigene Archivarbeit, sondern sie muss auch den Entscheidungsträgern und Haushältern unter Hinweis auf die hohen Folgekosten, die bei Versäumnissen drohen können, immer wieder vor Augen geführt werden.

34 Martin Strebel, Maßnahmen zur passiven Konservierung – einfach und kostengünstig. In: Hartmut Weber (Hrsg.), Bestandserhaltung. Herausforderung und Chancen (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 47), Stuttgart 1997, S. 199–227, hier 212–217. – Siehe allgemein zum Ausheben, Transportieren und Reponieren auch die Empfehlungen bei Kobold – Moczarski (wie Anm. 6), S. 108–113. – Giovannini (wie Anm. 11), S. 393–399.

35 Glauert, Empfehlungen zum Umgang mit schimmelbefallenem Archivgut (wie Anm. 30), S. 75.

Teilnehmerliste

Name	Vorname	Archiv/ Institution
Baldauf	Monika	Kreisarchiv Meißen
Banowski	Marcus	Stadtverwaltung Meißen
Becker	Dr. Irmgard Christa	Archivschule Marburg
Burckhardt	Wolfgang	Archivverbund Pirna
David	Frank	Sächsisches Wirtschaftsarchiv Leipzig
Donitzky	Nikolai	Ancestry.com Deutschland GmbH
Dörffeldt	Viola	Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Chemnitz
Erler	Matthias	Stadtarchiv Radebeul
Fiedler	Dr. Wolfram	Herrmann u. Kraemer GmbH
Gerlach	Yvonne	Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Chemnitz
Gruner	Hartmut	Stadt Meißen
Gündel	Maren	Stadtarchiv Radebeul
Hamann	Petra	Stadtarchiv Coswig
Hänel	Anette	Kreisarchiv Zwickau
Harc	Dr. Lucyna	Verband Polnischer Archivare
Heger	Karla	Kreisarchiv Erzgebirgskreis
Helmert	Christiane	Sächsisches Staatsarchiv, Bergarchiv Freiberg
Hendel	Beatrice	Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig
Herrmann	Ines	Regionalkirchenamt Chemnitz
Hertrampf	Christine	Kreisarchiv Görlitz
Huck	Dr. Thomas	Sächsisches Staatsarchiv, Archivzentrum Hubertusburg
Jäger	Dr. Volker	Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig
John	Michael	Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Keil	Nadine	Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig

Name	Vorname	Archiv/ Institution
Kletschka	Juliane	Universitätsarchiv Chemnitz
Kolditz	Regine	Stadtarchiv Marienberg
Körner	Sabine	Westsächsische Hochschule Zwickau
Kröger	Dr. Rüdiger	Unitätsarchiv Herrnhut
Kuner	Christian	Sächsisches Wirtschaftsarchiv e.V.
Kunze	Barbara	Sächsisches Staatsarchiv, Archivzentrum Hubertusburg
Lauerwald	Tom	Stadtarchiv Meißen
Lein	Karen	Kreisarchiv Erzgebirgskreis
Lorber	Gisela	Kreisarchiv Bautzen
Lorenz	Dr. Ines	Stadtarchiv Freiberg
Lorenz	Jacquelin	Landratsamt Meißen, Kreisarchiv
Luther	Stephan	Universitätsarchiv Chemnitz
Martin	Dr. Guntram	Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden
Metzig	Jürgen	Erzgebirgskreis Kreisarchiv
Mörtlbauer	Dietmar	Landratsamt Zwickau
Papert	Martina	Kreisarchiv Meißen
Pätzold	Christine	Bergarchiv Freiberg
Petter	Dirk	Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden
Pfeiffer	Dr. Thomas	Landratsamt Meißen
Plache	Raymond	Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Chemnitz
Pohl	Evelin	Kreisarchiv Görlitz
Quell	Torsten	Handwerkskammer Leipzig
Rathe	Steffi	Kreisarchiv Erzgebirgskreis
Rau	Ilona	BStU, Außenstelle Dresden

Name	Vorname	Archiv/ Institution
Rau	Marion	Stadtarchiv Frankenberg
Richert	Claudia	Kreisarchiv Bautzen
Richter-Laugwitz	Grit	Archivverbund Bautzen
Sagstetter	Dr. Maria Rita	Staatsarchiv Amberg
Scheffler	Jessica	
Scheidung	Antje	Landeskirchen der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsen
Scheperski	Bernd	Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden
Schie	Holger	MIK-Center
Schmidt	Evelyn	Kreisarchiv Vogtlandkreis
Schneider	Marion	Deutsches Hygiene-Museum Dresden
Schubert	Birgit	Stadtarchiv Chemnitz
Stempel	Cornelius	Kreisarchiv Görlitz
Strobel	Birgit	Stadtarchiv Dresden
Teichert	Silva	Stadtarchiv Zwickau
Thiele	Veikko	Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Chemnitz
Töpel	Veronique	Sächsisches Wirtschaftsarchiv e. V.
Tzscheutschler	Friederike	Kreisarchiv Görlitz
Uhlemann	Heike	Stadtarchiv Coswig
Unger	Sigrid	Kreisarchiv Vogtlandkreis
Vogel	Dr. Michael	Sächsische Landesbibliothek-Staats-u. Universitätsbibliothek
Walter	Anja	Erzgebirgskreis Kreisarchiv
Weidner	Mandy	Landratsamt Meißen, Kreisarchiv
Wettmann	Dr. Andrea	Sächsisches Staatsarchiv
Wobad	Vera	Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Name	Vorname	Archiv/ Institution
Zieger	Anika	Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig
Zieschang	Heike	Stadtarchiv Frankenberg
Zimmermann	Ulrich	Landratsamt Meißen
Zirpins	Jens	BStU, Außenstelle Chemnitz
Zurbrügg	Barbara	Stadtarchiv Borna

Organisatorische Hinweise

Anmeldung
bis 20. April 2012 an das Kreisarchiv Meißen, Brauhausstraße 21, 01662 Meißen, Fax: 03521 725-1170 (Bitte verwenden Sie das beiliegende **Anmeldeformular!**)

Tagungsbüro und Tagungsstätte
Ratsaal im Rathaus, Markt 1, 01662 Meißen

Das Tagungsbüro ist geöffnet:
Samstag, 12.05.2012 08.30 Uhr – 10.30 Uhr

Tagungsgebühr
Mitglieder* des VdA:

€ 15,00 bei Überweisung bis 4. Mai 2012
€ 20,00 bei Barzahlung vor Ort

Nichtmitglieder:

€ 20,00 bei Überweisung bis 4. Mai 2012
€ 25,00 bei Barzahlung vor Ort

Studenten/Auszubildende:

€ 07,50 bei Überweisung bis 4. Mai 2012
€ 10,00 bei Barzahlung vor Ort

*Von korporativen Mitgliedern darf eine Person den ermäßigten Beitragssatz in Anspruch nehmen.

Die Tagungsgebühr ist bis 4. Mai 2012 auf das Konto des Landesverbandes Sachsen im VdA bei der Bayerischen Hypo- und Vereinsbank Chemnitz (BLZ 870 200 88), Kontonummer 45 70 108 098 unter Angabe des Kennwortes „19. Sächsischer Archivtag + Name“ zu überweisen.

Unterkunft

Tourist-Information Meißen, Tel. 03521 41840
E-Mail: service@touristinfo-meissen.de
Internet: <http://www.stadt-meissen.de>

Rahmenprogramm

Freitag, 11. Mai 2012
14.00 Uhr, Archivführung Stadtarchiv Meißen
16.00 Uhr

18.00 Uhr
Stadtführung
Dr. Andreas Christl
Leiter des Sachgebietes Denkmal-
schutz des Landkreises Meißen

19.30 Uhr
Abendessen im Burgheller
(Anmeldung erforderlich!)

Samstag, 12. Mai 2012
19.00 Uhr
Abendessen im Restaurant
„Goldener Ring“
(Anmeldung erforderlich!)

Sonntag, 13. Mai 2012
10.00 Uhr
Meißen in der Manufaktur erleben -
Führung durch die Porzellanmanufaktur
Meißen
(Anmeldung erforderlich!)

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte dem beiliegenden Informationsblatt.

**Aus dem Schaden
klug geworden?
Archivische Bestandserhaltung
zehn Jahre nach der
Jahrhundertflut**

19. Sächsischer Archivtag

11. – 13. Mai 2012
in Meißen

Zu dieser Fachtagung laden ein:

Landesverband Sachsen im VdA	Griff Richter-Laugwitz amtierende Vorsitzende
Sächsisches Staatsarchiv	Dr. Andrea Wettmann Direktorin
Landkreis Meißen	Arndt Steinbach Landrat
Stadt Meißen	Olaf Raschke Oberbürgermeister

Tagungsprogramm

Samstag, 12. Mai 2012

09.30 Uhr **Eröffnung**

GRIT RICHTER-LAUGWITZ
 Amtierende Vorsitzende des
 Landesverbandes Sachsen im VdA

Grüßworte

MARKUS ULBIG
 Staatsminister des Innern

ALBRECHT HELFRITZSCH
 1. Beigeordneter des Landeskreises Meißen

HARTMUT GRÜNER
 Bürgermeister der Stadt Meißen

DR. ANDREA WETTMANN
 Direktorin des Sächsischen Staatsarchivs

MICHAEL DIEFENBACHER
 Vorsitzender des VdA

10.45 Uhr

**Neun Jahre nach Markersbach –
 Sind wir heute auf Notfälle vorbereitet?**

Fachgespräch zum Thema Notfall-
 vorsorge und Bestandserhaltung

Moderation: **STEFFI RÄTHE**
 Kreisarchiv Erzgebirgskreis

Mittagspause

14.00 Uhr

Diskussionsleitung:

DR. VOLKER JÄGER
 Sächsisches Staatsarchiv –
 Staatsarchiv Leipzig

**Das Denken des Udenkbaren:
 Risikoanalyse, Notfallplanung und
 Evakuierungskonzepte**

MICHAEL JOHN
 Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Notfallplanung im Stadtarchiv Dresden

BIRGIT STROBEL
 Stadtarchiv Dresden

**Alltäglich und doch nicht
 selbstverständlich?
 Konservatorische Grundregeln bei der
 Lagerung, Verpackung und Nutzung von
 Archivgut**

DR. MARIA RITA SAGETTER
 Staatsarchiv Amberg

Diskussion

Pause

15.30 Uhr

Schlusswort
GRIT RICHTER-LAUGWITZ

Pause

16.30 Uhr

**Mitgliederversammlung des Landes-
 verbandes Sachsen im VdA mit
 Wahl eines Vertreters der Fachgruppe 1 –
 Staatliche Archive,
 Wahl der/des Vorsitzenden des Landes-
 verbandes**

**Nutzen Sie die Pausen
 zum Besuch der Archivmesse!**